



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Sprachwahl und Sprachwechsel bei
mehrsprachigen Jugendlichen in einem
Spielsetting im Rahmen des Unterrichts“

Verfasserin

Sandra Lambert

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, Jänner 2013

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 332

Studienrichtung lt. Studienblatt: Diplomstudium Deutsche Philologie

Betreuerin: Prof. Mag. Dr. İnci Dirim

Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung.....	7
1.1.	Zielvorstellungen	8
2.	Theoretischer Hintergrund.....	10
2.1.	Sprachkontaktphänomene	10
2.1.1	Codeswitching.....	10
2.1.2	Turn-taking.....	11
2.1.3	Strategien der Sprachwahl.....	11
2.1.3.1	Gründe für Codeswitching	11
2.1.3.2	Organisation von Sprachwechsel	13
2.2.	Jugendsprache	14
2.2.1	Merkmale von Jugendsprache.....	16
2.2.2	Funktionen von Jugendsprache	17
2.3.	Jugendliche und ihr Migrationshintergrund.....	21
3.	Methode	24
3.1.	Vorgehensweise	24
3.2.	Gruppendiskussion und Gruppenexperiment.....	25
3.2.1	Auswahlkriterien und Voraussetzungen für die Erhebung.....	28
3.3.	Das Spiel	29
3.3.1	Offene Fragen	31
3.3.2	Alternativfragen.....	31
3.3.3	Humor	32
3.3.4	Reflexion.....	32
3.4.	Der Feldzugang	32
3.4.1	Die Beobachtungsklasse	33
3.5.	Das Spielsetting	34
3.5.1	Einstiegsaktivität	34
3.5.2	Durchführung des Spiels	35
3.6.	Datenerhebung.....	35
3.6.1	Schwierigkeiten bei Durchführung der Erhebung	36

4.	Datenauswertung	37
4.1.	Analyse.....	37
4.2.	Sprachkontaktphänomene	38
4.2.1.	Verwendung des BKS	38
4.2.1.1.	Fehlerhafte Verwendung des BKS.....	39
4.2.2.	Anrede „Bre“	40
4.2.3.	Turn-interner Sprachwechsel	41
4.2.3.1.	Ausländerwitz.....	42
4.2.3.1.1.	Ausländerthematik	43
4.2.4.	Entlehnung/ Lehnwort.....	45
4.2.4.1.	„Kuda?“	46
4.2.4.2.	„Ajde!“, „Dai!“ & „Tam!“	48
4.2.4.3.	Zahlwort: „Jedan“	50
4.2.5.	Äußerungsübergreifender Sprachwechsel	50
4.2.5.1.	„Zamisli“	51
4.2.5.2.	„O bože!“ & „Oh mein Gott!“	52
4.2.6.	Funktionaler Sprachwechsel.....	54
4.3.	Sprachgebrauch von Jugendlichen in Wien.....	55
4.3.1.	Die <i>Krocha</i>	55
4.3.1.1.	„Oida“	56
4.3.2.	Jugendliche Schimpfkultur.....	58
4.3.2.1.	Vulgärsprache/ Sexualisierte Sprache.....	59
4.3.2.1.1.	Das Ad- hoc-entlehnte Schimpfwort	62
4.3.2.2.	Provokationen	64
4.3.2.2.1.	Mutterbeleidigung	65
4.3.2.2.1.1.	„Deine Mutter!“	65
4.3.2.2.1.2.	„Jebem ti majku“	67
4.3.2.2.1.3.	„Majka ti sisala vesle“	69
4.3.2.2.2.	Sexualisierte Provokation	71
4.3.2.2.2.1.	„Nek mi puši kurac“	71
4.3.2.2.3.	Sexuelle Provokation	73
4.3.2.2.4.	Versteckte sexuelle Provokation	74

4.3.2.2.5. Geschlechteridentität und Frotzelei	75
4.3.2.2.1.2. Homosexualität	77
4.3.2.3. Fäkalsprache	79
5. Zusammenfassung	80
6. Literaturverzeichnis	87
6.1. Internetquellen.....	91
7. Zum Anhang.....	93
7.1. Transkriptionssystem	93
8. Abstract.....	95
9. Curriculum vitae	96

1. Einleitung

In dieser Arbeit beschäftige ich mich mit dem Sprachwechsel bei Jugendlichen unter bestimmten Voraussetzungen. Durch Feldstudien wurden mehrere Fragen in Bezug auf den Sprachgebrauch bilingualer Jugendlicher aufgeworfen. Mein Interesse galt zunächst der Erforschung des Ethnolekts in Österreich. Im Zuge meiner Erhebungen stieß ich jedoch auf ein weiteres, damit eng verknüpftes Phänomen der Zweisprachigkeit: die Sprachwahl und der dadurch bedingte Sprachwechsel. Die Unmittelbarkeit in der Sprachwechsel vollzogen werden, hatte mein Interesse geweckt, und in Folge auch die Frage, warum Sprache überhaupt gewechselt wird. Hauptaugenmerk meines Interesses liegt hier auf der Sprachwahl in einem bestimmten Rahmen und weiter auf dem Sprachwechsel der jugendlichen Sprecher. Es wird in der vorliegenden Arbeit der Gebrauch der Familiensprache in bestimmten Kontexten untersucht und darüber hinaus die Frage gestellt, zu welchem Zweck welche Sprachen eingesetzt werden- in Hinblick auf die soziokulturellen Rahmenbedingungen. Die Aufnahmen dafür fanden in einer Schulklasse statt, mit allen Schülern und während der Unterrichtszeit. Die im Zuge der Auswertung aufgezeichneten Daten gaben darüber hinaus den Anlass, sich den jugendsprachlichen Elementen zu widmen. Herausfordernd fand ich die Möglichkeit, die Datenerhebung in einem Setting stattfinden zu lassen, und damit den dafür erforderlichen, neuen Blickwinkel innerhalb der Forschungsaktivität und dessen Auswirkung auf die Datenauswertung.

Die erste Idee war es- wie schon erwähnt- die ethnolektalen Elemente¹ im Rahmen von Jugend- oder Gruppensprachen zu erforschen. Dies sollte durch die Analyse von Sprachaufnahmen von bilingualen jugendlichen Sprechern, die ohne Aufsicht im Rahmen ihrer Freizeit sprachlich kommunizieren, geschehen. Einige Versuche,

¹ „Ethnolekt ist ein Sammelbegriff für sprachliche Varianten bzw. Sprechstile, die von Sprechern einer ethnischen (eigentlich: sprachlichen) Minderheit in einem bestimmten Sprachraum verwendet und als für sie typisch eingestuft werden“. Quelle: Wikipedia [<http://de.wikipedia.org/wiki/Ethnolekt>] [20.01.2013]

möglichst natürliche Kommunikation aufzuzeichnen waren für eine Auswertung zu unergiebig².

Die Empfindlichkeit der Geräte³ waren hierbei ausschlaggebend, sowie der Umstand, dass eine Identifizierung der Rede der einzelnen SprecherInnen in einer Gruppe die man nicht kennt, zu ungenauen Ergebnissen und Unsicherheit in der Transkription führt.

In dieser Phase der Forschung war die Tatsache auffallend -sowohl bei den Tonaufnahmen als auch bei Gesprächen im öffentlichen Raum- dass der Sprachwechsel in privaten Gesprächen nicht ausschließlich den Zweck der Substituierung hat (Transferenz). Vielmehr ist es so, dass diesem Sprachwechsel sehr oft die bewusste Sprachwahl vorangeht, die- im Gesprächskontext betrachtet- meist eine bedeutungsunterscheidende Funktion hat. Es gehörte zu den ersten Überlegungen, den in den Aufnahmen wahrgenommenen Sprachwechsel ins BKS mit den Forschungsergebnissen über „Gastarbeitersprache“ oder „Gastarbeiter-Pidgin“ zu vergleichen, jedoch zeigte ein zweiter Blick, dass eine Analyse in Hinsicht auf Jugendsprache weitaus ergiebiger war. Dies ergab sich aus der Erkenntnis, dass der Sprachwechsel beim sogenannten „Gastarbeiterdeutsch“ aus anderen Gründen erfolgt, als der bei zweisprachigen Jugendlichen. Während bei Sprechern von „Gastarbeiterpidgin“ der Sprachwechsel im Allgemeinen unfreiwillig geschieht, werden beispielsweise innerhalb eines Ethnolekts die Einflüsse einer präsenten Einwanderersprache bewusst als Stilmittel genutzt.

1.1. Zielvorstellungen

Ziel ist es, im Laufe dieser Arbeit zu ergründen, wann und zu welchen Zwecken die Sprachen von mehrsprachigen Jugendlichen eingesetzt werden. Es geht folglich dabei nicht um Codeswitching als ausschließlich strukturelles Phänomen, welches mithilfe syntaktischer, grammatikalischer und phonologischer Paradigmen bestimmt wird, sondern um die wechselseitige Beeinflussung von Inhalten und

² Dies lag hauptsächlich an der eingeschränkten Durchführbarkeit der Gesprächsaufzeichnung in Gruppen von Jugendlichen (durch unzureichende Praktikabilität- beispielsweise bei der Befestigung der Aufnahmegерäte an den InformantInnen).

³ Ein Aufnahmegерät kann zu unempfindlich für Gesprächsaufnahmen sein, was zu leise oder zu dumpfe Aufnahmen zur Folge hat; in anderen Situationen zu empfindlich, was zu einer Übersteuerung führt. In beiden Fällen sind die Aufnahmen für eine Analyse sehr schlecht auswertbar.

sprachlicher Form- unter Berücksichtigung des Rahmens, in dem die sprachliche Handlung geschieht. Der Schwerpunkt wird auf die Beobachtung möglicher sozialer und (sub-)kultureller Faktoren gerichtet, die als Auslöser von Sprachwechsel in einer Gemeinschaft von Jugendlichen in Betracht kommen. Das durch Erhebung gewonnene vorliegende Material bot den Anlass, sich auch der jugendlichen Schimpfkultur zu widmen, die sich in den Tonaufnahmen manifestiert hat.

Fragen die sich in diesem frühen Stadium der Arbeit gestellt haben:

- Gibt es den impulsgesteuerten Sprachwechsel bei Jugendlichen Sprechern und wodurch wird er ausgelöst?
- Für welchen sozialen Stil entscheiden sich die Sprecher in einem bestimmten diskursiven Kontext?
- Existieren Themenbereiche oder Kontexte, die ausschließlich von einer Sprache abgedeckt werden?

Der Fokus dieser Arbeit liegt auf der Beobachtung des Sprachgebrauchs von jugendlichen, bilingualen Sprechern innerhalb eines bestimmten Settings. Das bedeutet, dass die Teilnehmer sowohl über den Zweck der Spielsituation informiert wurden, als auch darüber, dass Sprachaufnahmen gemacht wurden. Zudem stellte meine einmalige Anwesenheit als Gastlehrkraft in der Klasse eine Ausnahmesituation dar, die ebenfalls zu einer veränderten Sprechsituation beitrug, wodurch sehr hohe Wahrscheinlichkeit besteht, dass durch diesen Umstand die Kommunikation der Schüler beeinflusst wurde.

2. Theoretischer Hintergrund

2.1. Sprachkontaktphänomene

Für den ersten Zugang zur Sprachwahl und Sprachwechsel ist die Betrachtung der in der Konversation auftretenden Sprachkontaktphänomene unerlässlich. Die sprachlichen Eigenheiten, die bei häufiger Benutzung zweier (oder mehrerer) Sprachen auftritt, unterliegen nicht nur strukturellen Regelmäßigkeiten, die sich auf andere Sprachen übertragen lassen können- sie bieten auch Einblick in die soziolinguistischen Funktionen von Sprachwahl und Sprachalternation.

2.1.1. Codeswitching

Spontaner Sprachwechsel ist in multilingualen Kommunikationsräumen eines der am häufigsten auftretenden und eines der am meisten untersuchten Sprachkontaktphänomene. Das Beherrschen des unmittelbaren Codeswitchings und der damit verbundenen Funktionalität gehört zum Basiswissen bilingualer SprecherInnen.⁴ Um die Frage zu beantworten, ob es sich um willkürlichen oder unwillkürlichen Sprachwechsel handelt, muss man sich die situativen Faktoren bewusst machen, die sprachliche Äußerungen beeinflussen können. So wird ein Gespräch im öffentlichen Raum mit fremden Zuhörern mit hoher Wahrscheinlichkeit eine andere Wendung nehmen oder andere Sprachkontaktphänomene hervorrufen, als bei einer Konversation im privaten Umfeld.

Sprachwechsel kann sehr bewusst eingesetzt werden, um Gesprächsinhalte vor anderen zu verbergen oder um einen Themenwechsel einzuleiten. Der Begriff „Codeswitching“ ist lediglich ein Sammelbegriff für die Spezifizierung unterschiedlicher Arten des Wechsels zwischen zwei oder mehreren Sprachen nach bestimmten Kriterien. So ist der Begriff Codeswitching in Hinblick auf die Forschungsfragen nicht eindeutig zutreffend, da es sich um „lebendige“ Sprache handelt, und nicht um ein auf ein auf sein Minimum reduziertes Zeichensystem

⁴ Siehe Krefeld, S.91

ohne Redundanz (Code).⁵

2.1.2. Turn-taking

Als turn-taking wird die wechselseitige Abgabe und Übernahme der Kontrolle über ein Gespräch unter den GesprächsteilnehmerInnen bezeichnet⁶.

Das Setting in dem die Sprachaufnahmen realisiert wurden, begünstigt den Sprecherwechsel und erhöht dadurch die Frequenz des turn-taking. Hier wird durch jede Fragestellung im Spiel und den dadurch initiierten Sprecherwechsel eine weitere Möglichkeit für die Teilnehmer gebildet, sich sprachlich zu äußern und sich damit einer hybriden Kommunikationsform⁷ zu bedienen. Das bedeutet, jede TeilnehmerIn erhält mehrmals die Möglichkeit, entweder mehrere Register innerhalb einer Varietät zu bemühen oder aber die übereinzelsprachliche Variation anzuwenden (Codeswitching).⁸

2.1.3. Strategien der Sprachwahl

Der Wechsel von Sprache muss nicht zwangsläufig aus der Not entstehen, nicht die richtigen Worte zu finden, und somit auf eine andere Sprache ausweichen zu müssen. Die Gründe, sich für eine Sprache zu entscheiden sind mitunter situationsabhängig; die Entscheidung der SprecherInnen kann spontan und intuitiv gefällt werden, oder - wie im nächsten Unterkapitel dargelegt- von längerfristig geplanten Zielvorhaben gelenkt werden.

2.1.3.1. Gründe für Codeswitching

Ein Fallbeispiel für den bewussten Einsatz mehrerer Codes: C. Stroud untersuchte den Sprachwechsel der indigenen Bevölkerung auf der indonesischen Insel Papua Neu Guinea in einer kleinen Dorfgemeinde am Fall des Appells eines jungen Mannes an die Dorfältesten. Ihm standen dafür zwei Sprachen zur Verfügung, zum einen *Taiap*, die regionale Sprache der Kommune, sowie das überregionale

⁵ Vgl. Özdil S.41

⁶ Siehe Riehl

⁷ Vgl. Birken- Silvermann, Gabriele. In: Hinnenkamp, Volker/ Meng, Katharina „Sprachgrenzen überspringen“ S.106

⁸ Ebda.

englischbasierte Pidginsprache *Tok Pisin*⁹, welches in der Gemeinschaft die neuere Sprache war, mit der die neueren christlichen Werten verbunden wurde. In der Situation, in der der junge Kem seine dörfliche Gemeinschaft um Hilfe für ein größeres Vorhaben bittet, wird erkennbar wie deutlich die vorgetragenen Inhalte den zur Verfügung stehenden Codes zuordenbar sind. Neben spezifischen Merkmalen, die den Kommunikationsstil der Gesellschaft der Dorfgemeinschaft charakterisieren, zeigen sich am Sprachwechsel der Rede die Intentionen des jungen Mannes. So spricht er den Altenrat mit *Tok Pisin* an, um damit an die in West Papua Neu Guinea angesehenen christlichen Werte anzusprechen und für sich zu mobilisieren, während er in der Stammsprache *Taiap* an die Sippenwerte und Traditionen der Gemeinschaft appelliert.¹⁰

Eine andere Untersuchung, durchgeführt von John J. Gumperz zeigte wiederum, dass kontextuelle Zwänge in der Gruppe (der untersuchten dörflichen Gemeinschaft in Nordnorwegen) nicht erkennbar waren oder sich zumindest nicht mittels Sprachwahl zeigten:

„Wir haben angenommen, dass sprachliche Alternativen innerhalb des Repertoires dazu dienen, die unterschiedlichen sozialen Identitäten zu symbolisieren, die Mitglieder der Gemeinschaft annehmen können. Aus unserer Untersuchung geht jedoch hervor, dass zwischen Sprechvarietäten und spezifischen sozialen Identitäten keineswegs eine isomorphe Beziehung besteht“¹¹

Sprachwechsel hat nach dem Vergleich der beiden Untersuchungen in verschiedenen Gesellschaften unterschiedliche Funktionen, deren Auslöser in der individuellen Lebenswelt zu suchen sind. Die sozialen Konventionen, gesellschaftlichen Kontexte und Aspekte von Individualität müssen erschlossen werden und können so Aufschluss über die Funktion von Sprachwechsel geben.

Einen weiteren Auslöser für bewussten Sprachwechsel bilden häufig politisch prekäre Situationen, in denen durch den politisch motivierten Sprachkonflikt in einer territorialen Mehrsprachigkeitskonstellation die Sprache der Minderheit der Mehrheitssprache geopfert wird und wo sich die Sprachwahl aus der Notwendigkeit

⁹ Tok Pisin ist eine der drei Nationalsprachen in Papua Neu Guinea und entstand Mitte des 19. Jahrhunderts im Zuge der Plantagearbeiten. Stroud, S.196.

¹⁰ Vgl. Stroud S.206-207.

¹¹ Vgl. Gumperz, S.48.

der (sprachlichen) Assimilation ergibt.¹²

Ein weiterer Grund für Codeswitching kann auch der Wunsch der SprecherInnen sein, Gesprächsinhalte vor ungebetenen Zuhörern zu verbergen, also einen privaten Gesprächsrahmen zu erzeugen.

2.1.2.3. Organisation von Sprachwechsel

Sprachwechsel ist innerhalb von bilingualen Sprachgesellschaften in denen dieselbe Muttersprache über Generationen tradiert wird, ein weitverbreitetes, wenn nicht sogar allgegenwärtiges Sprachkontaktphänomen. Man kann festhalten, dass die Sprachwahl von der Rahmensituation und dem Umfeld abhängt in der die sprachliche Handlung stattfindet. Der Sprachwechsel kann in diesem Sinn bewusst eingesetzt werden, aber auch impulsiv erfolgen.

İnci Dirim hat in ihrer Forschungsarbeit „*Var mı lan Marmelade?*“ unter anderem die Strategien von türkisch-deutschsprachigen Schülern in Hinblick auf die Sprachwahl betrachtet und festgestellt, dass die Wahl der Sprache im Kontext Schule in den meisten Fällen auf die der Mehrheitsgesellschaft fällt, selbst in einem Unterrichtsrahmen, der Zweisprachigkeit fördert. Auch in der Kommunikation von zweisprachigen Kindern untereinander ist eine Hinwendung zum Gebrauch der Mehrheitssprache zu beobachten, z.B.: wenn sich die Lehrerin nähert und/ oder unterrichtsbezogene Gespräche geführt werden.¹³ Anders verläuft die Sprachwahl bei Gesprächen außerhalb des Unterrichtsrahmens, wo zu Informations- und Organisationszwecken verstärkt die Familiensprache eingesetzt wird, jedoch bei Schulthemen fallweise deutsche Ausdrücke verwendet werden.¹⁴

Eine ähnliche Beobachtung konnte ich bei der Erhebung und der Transkription der dieser Arbeit zugrunde liegenden Gesprächsaufzeichnungen machen. Die hier untersuchten Sprachhandlungen fanden während einer Unterrichtsstunde in der Schule statt, in der durch eine Spielaktivität eine vertrautere Kommunikationssituation herbeigeführt wurde. Die Unterrichtssprache ist Deutsch und die Sprachwahl fiel bei einem sehr hohen Prozentsatz der Aussagen auf

¹² Vgl. Maitz Peter, S. 53

¹³ Vgl. Dirim, İnci: „*Var mı lan Marmelade?*“ S.61

¹⁴ Siehe Dirim, İnci: „*Var mı lan Marmelade?*“ S. 111

Deutsch, und das obwohl alle Gruppenmitglieder die gemeinsame Familiensprache/ Herkunftssprache BKS sprechen.

2.2. Jugendsprache

Wie es bei einer Gruppe Jugendlicher zu erwarten ist, finden sich in der Aufzeichnung sprachliche Elemente, die der sogenannten Jugendsprache zugeordnet werden können. Obwohl der sprachliche Stil einer Gruppe jugendlicher SprecherInnen mitunter eindeutig als Jugendsprache definiert wird, lohnt sich ein genauer Blick auf diese Art der Gruppensprache. Speziell im Fall von Jugendsprache und subkulturell bedingten Soziolekten, ist durch die rasche Veränderlichkeit der diese unterliegen, die Zuordnung sprachlicher Elemente zu einem Code, ein Prozess der nicht abschließbar ist. Der Wortschatz einer Gruppensprache ist folglich einem so schnellen Wandel unterworfen, sodass eine Bestandsaufnahme nie der erfordernten Aktualität gerecht werden kann. Darüber hinaus ist eine eindeutige Kategorisierung von Jugendsprache nach:

- **soziokulturellen Kriterien** (soziales Milieu: Lebenswelt, familiäre Situation, Freunde, Ausbildungsrahmen)
- **subkulturellen Kriterien** (Jugendkultur: Ideologien, politische Einstellung, modische und musikalische Präferenzen, Gruppenzugehörigkeit) oder
- **linguistischen Kriterien** (Sprachgebrauch: Lexik, Syntax, Grammatik)

nicht möglich, da nicht von homogenen Jugendgruppen ausgegangen werden kann. Die Sprachverwendung eines/r Jugendlichen kann durch die Zugehörigkeit zu sozialen Gruppen, Subkulturen und Milieus beeinflusst werden, und es ist daher nicht möglich, einen Soziolekt und insbesondere *eine* Jugendsprache -in der Absicht, Allgemeingültigkeit von Forschungsergebnissen zu bestätigen- als statischen Code festzulegen. Auch die Einteilung von Jugendlichen in Gruppen nach ihren persönlichen Einstellungen, Attitüden und Tätigkeiten wie z.B.: nach politischem Engagement (z.B.: sozialistische oder Grüne Jugend, Neonazi, Antifaschist) oder sportlicher Freizeitbetätigung (z.B.: Skater, Fußballer), künstlerischen Ambitionen (z.B.: Graffiti-Künstler, Breakdancer) oder auch nach musikalischen Vorlieben (z.B.:

Hip-Hopper, Goth) ist aufgrund der üblichen Mehrfachzugehörigkeit zu verschiedenen Gruppen nicht durchführbar.¹⁵ „Es kann die Jugendsprache nicht geben, weil es die Jugend als homogene Gruppe nicht gibt.“¹⁶

Eine doppelseitige Betrachtung des Begriffs Jugendsprache liefert Eva Neuland:

1. „Sie stellen einerseits Entwicklungstendenzen der jeweiligen Gegenwartssprache dar, zu der sie in einem spannungsreichen, sowohl affirmativ spiegelnden als auch oppositionell gegenspiegelnden Wechselverhältnis stehen.

2. Gleichzeitig sind Jugendsprachen aber auch Entwicklungstendenzen jeweiliger sozialer Lebensgeschichten bzw. Sprachbiographien zu verstehen, die der sozial-distinktiven generationsspezifischen Abgrenzung nach „außen“ gegenüber dem vorherrschenden Sprachgebrauch der Erwachsenengeneration dienen, wie aber auch der identifikatorischen gruppenspezifischen Abgrenzung nach „innen“, gegenüber den Sprachstilen in den „Binnenräumen“ anderer jugendlicher Subkulturen.¹⁷“

Jugendsprache ist wie schon erwähnt schwer zu bestimmen oder einzugrenzen, obwohl es einige Vorschläge zur Klassifikation gab. Bei Helmut Henne werden Mundarten (Dialekte) Umgangssprachen, Fachsprachen und Gruppensprachen unterschieden und stellt diesen der sozusagen „alltäglichen“ Standardsprache gegenüber, wobei die Jugendsprache als Gruppensprache klassifiziert wird.¹⁸ Bei Nowotnick werden die gleichen Kategorien genannt, jedoch die Standardsprache als Ausgangspunkt für Sprachbeobachtung betrachtet.¹⁹ Ehmann wiederum unterscheidet nur Standardsprache von allen Gruppensprachen, die er in einer Überkategorie zusammenfasst, unter welcher die Kategorie Jugendsprache subsumiert ist.²⁰

Die Zuordnung stilistischer sprachlicher Elemente zu einer bestimmten gruppensprachlichen Kategorie ist durch die Schwierigkeit der eindeutigen

¹⁵ Vgl. Timm, S.27.

¹⁶ Schlobinski, Peter/ Kohl, G./ Ludewikt I.: Jugendsprache. Fiktion und Wirklichkeit. Westdeutscher Verlag. Opladen S.37

¹⁷ Neuland, Eva: Vergleichende Beobachtungen zum Sprachgebrauch Jugendlicher verschiedener regionaler Herkunft. S.73

¹⁸ Kluge, Norbert: Jugendliche Sexualsprache- eine gesellschaftliche Provokation, S. 36

¹⁹ Vgl. Nowotnick, Kap. 4.

²⁰ Kluge, S. 36

Klassifizierung als auch durch den relativ raschen Sprachwandel- dem die Alltagssprachen und Soziolekte unterliegen- nicht immer möglich. Ein weiterer

Aspekt, der bei einem Versuch der Zuteilung von einem sprachlichen Stil zu einer Gruppensprache oder einem Soziolekt berücksichtigt werden soll, ist jener, dass eben auch diese Alltagssprachen von Jugendsprache beeinflusst werden.

„Daraus wird deutlich, dass die Jugendsprache seit jeher als belebendes Element zur Sprachinnovation beitrug. Nicht eine bestimmte gesellschaftliche Gruppe oder Altersklasse, vielmehr die Gesamtheit aller (jugendlichen wie erwachsenen) Sprecher ist es, die in einem ständigen historischen Entwicklungsprozess involviert ist, der sich notwendigerweise auch sprachlich niederschlägt- und zwar am auffälligsten dort, wo die natürliche (Sprach-) Kreativität und die Lust am Neuartigen, am Experimentellen noch am unverdorbensten ist: nämlich bei der jungen Generation.“²¹

2.2.1. Merkmale von Jugendsprache

Helmut Henne hat in seiner Darstellung der Jugend und ihrer Sprache folgende Stilmerkmale der „Jugendsprache“ herausgearbeitet²²:

- Eigenwillige Grüße, Anreden und Partnerbezeichnungen
- Griffige Namen- und Spruchwelten
- Flotte Redensarten und stereotype Floskeln
- Metaphorische (‘übertragene’), zumeist hyperbolische (‘vergrößernde’)

Sprechweisen

- Repliken mit Entzückungs- und Verdammungswörtern
- Lautwörterkommunikation
- Prosodische (die Lautstruktur betreffende) Sprachspielereien

Die Kritik zu Hennes Erkenntnissen fassen Schlobinski/Kohl/Ludewigt wie folgt zusammen²³:

²¹ Ehmman, S.14

²² Henne Helmut: S.208

²³ Schlobinski/Kohl/Ludewigt. S. 23

1. Die Sprechsprache „wird mit einem Fragebogen nicht oder nur indirekt erfaßt...Letztlich untersucht Henne nur Sprachwissensstrukturen (Brandmeier Wüller 1989:149);

2. Aufgrund der Tatsache, dass der Kontext nicht bekannt ist, ist ein Teil der sprachlichen Formen nicht interpretierbar oder wird falsch interpretiert (Vgl. auch Neuland 1987: 60);

3. Aufgrund der gewählten Herangehensweise fehlen Belege und deshalb weitgehend Analysen zu Partikeln wie *ey*;

4. Die Untersuchung ist altersspezifisch zu sehr eingeschränkt.

Während Henne einige sehr leicht erkennbare und auffällige Stilmerkmale für Jugendsprache nennt, die sofort dieser zuordenbar sind, bemängeln Schlobinski/Kohl/ Ludewigt, dass die Daten mittels Fragebogen erhoben wurden, und somit die Strukturen, die spontan in gesprochener Sprache aufscheinen, nicht erfasst wurden, und die sprachlichen Eigenheiten der Jugendsprache nur als Sprachwissen abgefragt wurden. Weiter wird festgestellt, dass der Kontext, der die Interpretationen und somit die sprachlichen und inhaltlichen Analysen ermöglichen sollte, durch Fragebögen nicht erhoben wird. Auch die fallweise stark bedeutungsunterscheidenden Einheiten, wie zum Beispiel Partikel, werden bei Henne vernachlässigt²⁴. Henne hat in seiner Aufzählung von Merkmalen die Derbsprache nicht berücksichtigt. Möglicherweise konnte er ebensolche in seinen Erhebungen nicht ausmachen- vielleicht gerade weil- wie Schlobinski/Kohl/Ludewigt bemängelten- die Jugendsprache als Sprachwissen mittels Fragebögen erhoben wurde. In Anbetracht der hier beobachteten und stark präsenten Derbsprache stellt sich die Frage, ob Henne die vulgärsprachlichen Ausdrücke auf die ersten fünf seiner genannten Stilmerkmale aufteilen würde, oder ob ihre fallweise starke Präsenz einen eigenen Aufzählungspunkt rechtfertigt.

2.2.2. Funktionen von Jugendsprache

Die durch Stilelemente wie neue morphosyntaktische Kreationen, phonologische Eigenheiten, Partikeln und Wortschöpfungen gekennzeichnete Sprechweise erfüllt

²⁴ Diese finden sich in den Erhebungen als Gradpartikel- als Präfix *ur-*, oder als das Modalpartikel *eh* in der Bedeutung von *sowieso*.

für ihre Sprecher eine wichtige Funktion: die Abgrenzung. Hier, im Fall der Jugendsprache, ist sowohl die Abgrenzung von der „Erwachsenensprache“ bzw. der „Standardsprache“ aber auch die Binnenabgrenzung von anderen Jugendszenen

gemeint.²⁵ Schlobinski nimmt eine andere Position ein, indem er feststellt, dass sich Abgrenzung nur in seltenen Fällen durch Jugendsprache äußert, sondern diese für ihre Sprecher viel eher einen kreativen Freiraum darstellt. Er sieht in der jugendlichen Ausdrucksweise weniger den Umgang mit den Sozialisationsanforderungen an die Jugendlichen, sondern einen Ausdruck des adoleszenten Selbstbewusstseins.²⁶

Persönlicher Beobachtung zufolge handelt es sich doch auch um das Abstecken eigener Aktionsräume, die nicht von Erwachsenen überlassen oder gestattet, sondern selbst definiert werden, und durchaus auf Widerstand stoßen sollen. Henne ortet ebenfalls eine durch die Abweichung von der Standardsprache herbeigeführte Distanz zur Erwachsenenwelt, und eine damit einhergehende Solidarisierung der Jugendlichen.²⁷ Mit der Wahl eines mitunter anstößigen sprachlichen Stils wird ein Kommunikationsraum erschaffen, der vom Großteil der Außenstehenden nicht gern betreten wird. In diesem Sinn erfüllt Jugendsprache die Aufgabe der Abgrenzung von anderen sozialen Gruppen. Der geschaffene kreative Freiraum und die Abgrenzung sind Funktionen, die in sozialen Kontexten oft in Kombination auftreten. Die extensive Verwendung von Vulgärsprache kann eine Art ideelle Mauer darstellen, die nicht-Zugehörigen signalisieren soll: ‚Jetzt spricht das Mitglied einer Gruppe, deren Sprache du nicht sprichst.‘ Hätte diese beobachtete Jugendsprache ausschließlich den Zweck des kreativen Ausdrucks, wäre es demnach kein Problem, wenn (ja vermeintlich) nicht ausgeschlossene Personen wie Lehrer oder Eltern, sich dieser Stilelemente bedienen würden, um Zugang zur Lebenswelt von Jugendlichen zu bekommen. Dass aber Gruppenexterne durch das Ziehen der jugendsprachlichen Register sofort als gruppenzugehörig betrachtet werden würden, scheint unwahrscheinlich. Sprachliche Annäherung oder Assimilation an die spezifische Gruppensprache, um damit Zugehörigkeit vorzugeben, ist für

²⁵ Augenstein, Susanne, S. 169.

²⁶ Vgl. Schlobinski, S.204.

²⁷ Siehe Henne, S.205.

Nichtmitglieder (im Fall von Jugendsprachen: eine erwachsene Person) kein geeigneter Weg um Akzeptanz zu erreichen. Im Gegenteil- eine „sprachliche Anbiederung“ kann den umgekehrten Effekt erzielen, und so einen Dialog

verhindern.²⁸ Vielmehr sollen die sprachlichen Stilelemente den Sprechern einer Gruppe Zusammengehörigkeit versichern und gleichzeitig den Nicht- Peers signalisieren, dass sie Außenstehende sind. Diese Aus- oder Abgrenzung muss jedoch keinesfalls radikaler oder ablehnender Natur sein, sondern kann schlicht und einfach die Betonung der Individualität oder die Exklusivität der Gruppenmitgliedschaft aufzeigen. Im Hinblick auf Abgrenzung jugendlicher Subkultur von den Erwachsenen wurde von Caja Thimm festgehalten:

„Versteht man die sozialen Gruppen der Alten und der Jungen als Teile eines Gesamtsystems, so müssen differenzierende Zuschreibungen für die jeweilige Gruppe nachweisbar sein. Einen Ansatzpunkt einer Differenzierung stellt die Tatsache dar, dass alte und junge Menschen sich manchmal auf gemeinsame, häufiger jedoch auf unterschiedliche oder entgegengesetzte Wertorientierungen berufen und damit die Unterschiedlichkeit der durch Kultur tradierten Werte, Normen und Symbole kommunikativ festmachen. Die damit einhergehende Zuweisung des jeweils anderen in eine numerisch skalierte Altersgruppe führt zum allmählichen Ausbilden der *sozialen Kategorien* Alte bzw. Junge.“²⁹

Eine weitere Funktion eines eigenen Sprechstils ist eine spezifischere und individuelle Realisierung von Ausdrucksnotwendigkeit. Das bedeutet, dass jugendliche Sprecher- in Ermangelung an ihnen zusagenden Bezeichnungen für die für sie relevanten Um- oder Zustände neue Ausdrücke kreieren, um den eigenen Ansprüchen im sprachlichen Ausdruck nachkommen zu können.³⁰ Dies mag einerseits der Freude am kreativen Ausdruck dienen, doch steht auch die Annahme der Dringlichkeit dieser Stilkonzepte im Raum. Zu erwähnen wäre diesbezüglich das Bedürfnis nach Profilierung innerhalb der Gruppe³¹ durch Erschaffen neuer, identitätsstiftender Sprachmarker:

„Sprachprofilierung ist ein charakteristisches Merkmal der Jugendphase und folgt der Phase des Spracherwerbs (die bis zum Alter von 12 Jahren reicht). Der „Jugendton“ in der Gruppe stellt e i n e der Möglichkeiten,

²⁸ Ehmman, S.21.

²⁹ Thimm, S. 22-23

³⁰ Schlobinski S. 172

³¹ Henne, S. 205

sicherlich nicht die subtilste, zur Profilierung dar; die individuellen Wege kommen seltener in den Blick.“³²

So ist der Lebensabschnitt, der die Transformation von Kind zu Erwachsenem/r beinhaltet, für die Betroffenen eine Zeitspanne, in der- in unterschiedlichem Maße- Orientierungslosigkeit oder möglicherweise in lebensweltlichen Teilbereichen auch der Hang zu Extremen vorliegt. In solch einer Situation scheint es notwendig, sich sprachlich von den Personen abzuheben, die sich in genau dieser Position des Jugendlichen eben nicht befinden. Friedrich Tenbruck spricht in diesem Zusammenhang von 'Entgrenzung' und einer dadurch bedingten Verlängerung der 'Jugendspanne'.³³ Der Eintritt in die Rolle eines Erwachsenen, befindet er, wird durch 'Radikalisierung' hinausgezögert. So kann Jugendsprache auch als Ventil betrachtet werden, wodurch sich die jugendliche Mentalität durch sprachliche Kreativität ebenso äußern kann wie durch Verwendung von Kraftausdrücken.

Ein Beispiel für jugendsprachliche Ausdrucksweise in der Aufnahme sind beispielsweise die Aussagen „*Geh jetzt- schleich dich jetzt*“ und „[...] *geht mir am Oarsch*“ welche ebenfalls in der Jashari Halits Erhebung aus dem Jahr 2010 vorkommen. Sie fallen hier wie dort unter die Kategorie „*Lass mich in Ruhe/ Du gehst mir auf die Nerven*“³⁴. Während diese Aussagen in Anbetracht dessen, dass sie von Jugendlichen ausgesprochen wurden, nicht sonderlich auffällig sind, wäre eine Verwendung derselben von erwachsenen Sprechern in jedem Fall als Beleidigung auszulegen. Mit der Ausnahme bestimmter Milieus, in denen unflätige Ausdrucksweise als Stilmerkmal fungiert, würden oben genannte Aussagen unter erwachsenen standardsprachlichen SprecherInnen im Gespräch ziemlich wahrscheinlich eine Wendung zum Negativen herbeiführen, da hier die Gebote der Höflichkeit, die die Standardsprache auszeichnen, nicht berücksichtigt werden. Jugendliche SprecherInnen versuchen jedoch nicht zwingend, die GesprächspartnerInnen explizit zu beleidigen, sondern verwenden diese Ausdrücke, um ihren Aussagen mehr Nachdruck zu verleihen, oder um flapsig und furchtlos und cool zu erscheinen. Folgende Aufzählung fasst Funktionen von Jugendsprache zusammen:

32 Henne, S.205

33 Tenbruck, Friedrich S. 53

34 Jashari, Halit, S. 53

- Sprachliches Ventil
- Abgrenzung von der Lebenswelt der Erwachsenen
- Selbstbestimmung durch Sprachwahl
 - Profilierung innerhalb der Peergruppe und als Peergruppe
 - Provokation

2.2.3. Jugendliche und ihr Migrationshintergrund

„Der Adoleszent ist Akteur seiner Lebenswelt, seine Teilhabe an sozialen Kontexten artikuliert sich über eine aktive Gestaltung und Auseinandersetzung mit ihren Grenzen und Möglichkeiten.“³⁵

Da sich die Lebenswelt von Jugendlichen mit Migrationshintergrund- im Gegensatz derer ohne Migrationshintergrund- um entsprechende sprachliche und kulturelle Räume erweitert, ist eben diese Auseinandersetzung mit dieser expandierten Lebenswelt ein komplexerer Prozess als bei autochtonen und/oder monolingualen Jugendlichen. Sie stehen durch die Migrationserfahrung, die ein zentrales Thema ihres Lebens darstellt (ob es die eigene oder die der Eltern ist), und durch ihre Adoleszenz vor einer doppelten Transformationsanforderung, da beide Bereiche Umgestaltung und Trennung bedeuten.³⁶ Der Umgang mit diesen Anforderungen werden innerhalb der Familien verarbeitet und evaluiert, und die individuellen Prozesse des Umgangs mit Migration haben innerhalb von Familien ihren Ursprung. Die Zugehörigkeit zu einer Gruppe, die dieselbe Sprache spricht, kann identitätsstiftend wirken, diese Wirkung kann jedoch nicht als gegeben betrachtet werden. Sprechergruppen sind häufig von Heterogenität geprägt, die durch Nationalität, Kulturkreis und ideelle Inhalte bedingt sein kann, und kann für das Individuum ein weiteres Spannungspotenzial bergen, das die Suche nach Identität und Zugehörigkeit verzögern oder verhindern kann. Die Tradition der Nationalstaaten sieht eine Nationalsprache vor, in der alles ausgedrückt und transportiert werden soll, sie gilt in jedem Lebensbereich- ob privat oder beruflich

³⁵ Mecheril, Paul; Hoffarth, Brigitte: Adoleszenz und Migration. Zur Bedeutung von Zugehörigkeitsordnungen. S.241

³⁶ Baros, Wassilios S. 162

und natürlich in öffentlichen Belangen. Erwerb oder Anwendung von Fremdsprachen dienen in diesem konservativen Nationalkonzept bestenfalls als

sprachliche Spezialisierung, als Hobby oder als Exotismus und nicht als Normalität. Ingrid Gogolin bemerkt, dass Sprachen, die in den Schulkanon aufgenommen wurden- und somit zertifiziert wurden- prestigeträchtig sind, während Sprachen der Migrantinnen diese Marktwerthöhung nicht erfahren. Die Erfahrung von Anfeindung und Geringschätzung steht für die SprecherInnen dieser MigrantInnensprachen an der Tagesordnung.³⁷ So sind zugewanderte BürgerInnen mit der Tatsache konfrontiert, dass die Kenntnis weiterer Sprachen in Österreich eher als Handicap betrachtet wird, und nicht als Vorteil oder als gesellschaftliche Bereicherung. Diese Tatsachen führen zur Kategorisierung von multilingualen Mitmenschen als „Ausländer“ (heute hat sich der Begriff „Menschen mit Migrationshintergrund“ durchgesetzt), auch wenn diese nach dem Gesetz des Nationalstaates „Inländer“ bzw. Staatsbürger sind. Diese Klassifikationen führen zu Trennungen der verschiedenen Sprachgemeinschaften, was oft simpel erklärt wird mit kulturellen Unterschieden oder damit begründet wird, dass die einzig gültige (und von monolingualen BürgerInnen einzige gesprochene) Sprache nicht gut genug beherrscht wird. Selbst innerhalb einer Gruppe von Sprechern mit gleicher Familiensprache werden Faktoren der Herkunft, oder die ethnische Zugehörigkeit zur Kategorisierung herangezogen. Im Fall des BKS kann im Hinblick auf die Jugoslawienkriege gesagt werden, dass unter BKS- SprecherInnen der nationale Hintergrund und auch die Religion durchaus trennende Faktoren darstellen können. Die Ideale, die noch vor drei Jahrzehnten innerhalb eines Nationalstaates vereint waren und durch die gemeinsame, nationale Identität zusammengehalten und geeint wurden, stehen sich jetzt ohne Besitz einer gemeinsamen Flagge gegenüber und divergieren. Dadurch kann es geschehen, dass eine bilinguale SprecherIn die Zugehörigkeit zu den Sprechergruppen empfinden kann, innerhalb derselben jedoch wieder auf Grenzen verschiedener gesellschaftlicher Ordnungssysteme und ideeller Wertungen stößt. Somit existiert hier die Notwendigkeit der Frage nach der Ethnizität- die häufig innerhalb einer Sprechergruppe obsolet ist und daher über die

³⁷ Gogolin, S. 227

Gruppengrenzen ausgelagert wird. Die Beurteilung von Menschen nach bestimmten Kriterien, insbesondere die Charakterisierung durch ethnische Kategorien, ist ein Umstand, der Konfliktpotential bergen kann. Es besteht die Möglichkeit, sich selbst

zu charakterisieren/kategorisieren, aber auch diese, durch andere eine Identität zugewiesen zu bekommen oder einer Kategorie zugeordnet zu werden- was für das Individuum Folgen für die Selbstbestimmung haben kann. Solche Kategorisierungen können auch durch Beobachtung der sprachlichen Prozesse geschehen oder ausgemacht werden, und lassen mitunter erkennen, in welchen Zusammenhängen sich die sozialen Identitäten voneinander abgrenzen. Die soziale Identität, die das Individuum nur grob klassifiziert, muss von der persönlichen Identität eines Individuums unterschieden werden, da dieses sein persönliches Profil innerhalb kleinerer Gruppen bildet.³⁸ Die Kontextualisierung von ethnischen Kategorisierungen erfolgt in dieser Arbeit in Hinblick auf sprachlichen Ausdruck und der Stilisierung von Kommunikation innerhalb einer jugendlichen Subkultur. Die eventuell auftretenden Kategorisierungen erfolgen entweder durch die SprecherInnen oder sind Kategorien, die über das Weltwissen der analysierenden Person in die Forschungsergebnisse einfließen. Die Erwähnung von äußerlichen Merkmalen wie Kleidung, sozialer Zugehörigkeit oder eines bestimmten Habitus sollen einer detaillierten Beobachtung dienen und konnotative Prozesse ermöglichen, die vorrangig das Verständnis für bestimmte Gruppen und insbesondere die hier untersuchten sprachlichen Vorgänge, erleichtern soll.

³⁸ Vgl. Schwitalla/Streeck: S.237

3. Methode

Da eine unbegrenzte Anzahl an Faktoren existiert, die eine Analyse von Dateninhalten für die Erforschung des Phänomens Sprachwechsel beeinflussen können (Aspekte von Individualismus, persönlicher Ausdruck, Grad der Sprachbeherrschung, sprachliche Kreativität, soziale und psychosoziale Faktoren), fiel die Wahl der Methode auf die heuristische Vorgehensweise³⁹. Die Gewinnung von Erkenntnissen sollte durch exploratives Vorgehen erfolgen, da (obwohl der Sprachwechsel ein häufig untersuchter Gegenstand ist) abhängig vom wissenschaftlichen Zugang oder vom Forschungsfeld immer nur ein Teilerkenntnis gewonnen werden kann. Ich werde mich demnach nicht nur auf den Beweis für Allgemeingültigkeit von Hypothesen konzentrieren, sondern werde den Fokus auf die im Forschungsprozess auftretenden Fragen und deren Antworten richten.

Als Untersuchungstechnik schien das **Gruppengespräch** bzw. eine **Gruppendiskussion** am besten geeignet, da sich in Kommunikationssituationen mit mehreren Sprechern der gleichen sozialen Gruppe die für die Forschungsfrage relevante sprachliche Dynamik entwickelt. Die durch das Forschungsvorhaben intendierten Sprachwechsel durch Turn-taking lassen sich naturgemäß in Gruppengesprächen leichter beobachten als in Gruppeninterviews oder gar in Einzelinterviews.

3.1. Vorgehensweise

Für eine Analyse der Sprache von zweisprachigen Jugendlichen auf identitätsstiftende und identitätskennzeichnende Merkmale sind authentische Gespräche innerhalb der zu untersuchenden sozialen Gruppe notwendig. Das erfordert die Aufzeichnung möglichst ungezwungener Kommunikation von jugendlichen bilingualen SprecherInnen.

Die Aufgabe, authentische Sprachaufnahmen bilingualer Jugendlicher zu erhalten stellte mich vor folgende Herausforderungen:

³⁹ Georg Maximilian Falb [homepage.univie.ac.at/andrea.payrhuber/methodenwerkstatt/handout_falb.pdf] [Zugriff 15.07.2012]

1) Zugang zur Zielgruppe: jugendliche CodeswitcherInnen

öffentlicher Raum, Park, Schule, Jugendzentrum

2) Möglichkeit zur Aufnahme authentischer und ungezwungener Gespräche

Voraussetzung dafür ist das Vertrauen der Jugendlichen und die Umgebung bzw. Situation, die ungezwungene Sprache erlauben.

3) Verständliche und somit auswertbare Tonaufnahmen

Platzierung, Befestigung sowie Empfindlichkeit des Aufnahmeegeräts.

Die Bemühungen um eine Erlaubnis für Aufnahmen an einer Schule stellten sich als äußerst umfangreich heraus, und nach mehreren schriftlichen Anfragen wurde von der zuständigen Magistratsabteilung ein sehr umständliches und hochbürokratisches Prozedere verlangt, dessen Abwicklung und Bearbeitungszeit einige Monate gedauert hätte. Letztendlich erhielt ich durch Ansuchen einer

befreundeten AHS- Lehrerin die Erlaubnis der Direktorin, Tonaufnahmen mit den Schülern während der Unterrichtszeit zu machen. Es bot sich mir die Möglichkeit, zwei Unterrichtseinheiten des Fachs „Persönlichkeitsentwicklung“ selbst zu planen und abzuhalten.

Es stellte sich hier die Frage, wie man durch die Gestaltung des Unterrichts die Schüler veranlassen könnte, authentisch zu kommunizieren, das heißt: sprachliche Kommunikation mit kleinstmöglichem Einfluss des institutionellen Rahmens Schule aufzuzeichnen. Mein Interesse gilt folglich den Fragen: Wie gelingt es mir, die Schüler sprachlich zu beschäftigen (ohne Einflussnahme einer Moderatorin oder Lehrperson) und vorzugsweise zu Themen, die ihren unmittelbaren Alltag und ihre Lebenswelt betreffen. Die aufgezeichnete Sprache sollte so authentisch wie möglich sein.

3.2. Gruppendiskussion und Gruppenexperiment

Um geeignete Daten für meine Untersuchung zu erhalten, fiel die Entscheidung auf die Erhebungsmethode der Gruppendiskussion. Diese Vorgehensweise richtet den

Fokus auf die sprachliche Interaktion der Gruppenmitglieder, welche auch das Hauptinteresse des/der Forschenden darstellt. Die Methode der Gruppendiskussion ist auf Konversations- und Gesprächsanalysen ausgerichtet und stellt darüber hinaus ein geeignetes Instrument für ethnographische Forschung dar. Je nach Forschungsintention kann bei einer Gruppendiskussion der Themenschwerpunkt der Kommunikation von dem/der ForscherIn vorgegeben oder initiiert werden.⁴⁰ Die Vorgehensweise ist besonders gut dazu geeignet, die Aufmerksamkeit auf „natürliche“ Kommunikation zu richten.⁴¹ Bei Datenerhebungen im schulischen Rahmen stellt sich zunächst die Frage, wie natürlich denn Konversation in diesem eigentlich offiziellen Rahmen sein kann? Es ist davon auszugehen, dass Gespräche trotz des geeigneten Settings den Authentizitätsgrad eines Gesprächs in ausschließlich privatem Rahmen nicht erreichen wird können. Auch wurden die SchülerInnen darüber informiert, dass Tonaufnahmen gemacht werden würden- ebenso, dass Sprachphänomene untersucht werden würden- was einen weiteren Faktor darstellt, der Natürlichkeit der Sprache und die Sprachwahl beeinflusst. An dieser Stelle kommt das Setting ins Spiel, das dazu dienen sollte, vom offiziellen Schulbetrieb in einen Spielbetrieb überzugehen, und innerhalb der Spielgruppen einer privateren Atmosphäre Raum zu geben.

Es existieren mehrere Definitionen der Methode der Gruppendiskussion, die konzeptuell jeweils auf die spezifischen Forschungsziele abgestimmt sind. Zur besseren Anschaulichkeit werden bei Lamnek einige ältere Bezeichnungen genannt: Kollektivinterview, Gruppeninterview, Gruppenbefragung, Gruppengespräch oder Gruppenexperiment.⁴²

Das Vorgehen im Zuge des Gruppenexperiments wird von Lamnek dennoch von der Methode der Gruppendiskussion unterschieden. Er weist daraufhin, dass die Gruppendiskussion einerseits den Forderungen des Experiments in Hinblick auf Abgrenzung der abhängigen und unabhängigen Variablen zueinander nicht nachkommen kann; weiters kann die Gruppendiskussion bestimmte methodologischen Anforderungen- im Gegensatz zum Gruppenexperiment- nicht erfüllen.

⁴⁰ Lamnek, S.27

⁴¹ Lamnek S. 28

⁴² Lamnek S. 28

Während bei der dieser Arbeit zugrunde liegenden Datenerhebung in erster Linie mit Vorgehensweisen der Gruppendiskussion gearbeitet wurde, soll hier zwischen der Methode der Gruppendiskussion und ihrer Forschungsintention unterschieden werden: So unterscheidet Lamnek zwei Erkenntnisabsichten, die durch die Gruppendiskussion erfüllt werden können⁴³:

- Die **ermittelnde** Gruppendiskussion, die zum Ziel hat, Inhalte zu ermitteln, die sich durch gruppendynamische Prozesse äußern, und
- die **vermittelnde** Gruppendiskussion, die eine Veränderung in den Subjekten zum Ziel hat.

Da diese Erkenntnisziele für die Untersuchung von Sprachwahl und Sprachwechsel zu vernachlässigen sind und das Datenerhebungsinstrument sich in Zielsetzung und Bedingungen dem Gruppenexperiment annähert, könnte man hier von einer Mischform von Gruppendiskussionsverfahren und Gruppenexperiment sprechen. D. L. Morgan liefert eine Definition von Gruppendiskussion: „*Die Gruppendiskussion ist eine Erhebungsmethode, die Daten durch die Interaktionen der Gruppenmitglieder gewinnt, wobei die Thematik durch das Interesse des Forschers bestimmt wird.*“⁴⁴

Während diese sehr offene Definition noch auf das Forschungsdesign dieser Untersuchung zutrifft, werden jedoch bei stärkerer Eingrenzung Abweichungen deutlich.

Das Setting, in dem die Untersuchung stattfand, weist folgende Merkmale der Erhebungsmethoden **Gruppenexperiment** und weniger solche der **Gruppendiskussion** auf:

1. Das Gespräch der Informantinnen ist nicht das Instrument zur Ermittlung von Gesprächsinhalten⁴⁵, sondern Gegenstand der Untersuchung⁴⁶: Die Auswertung ist nicht auf den Inhalt oder morphologisch- syntaktische Merkmale fokussiert, sondern auf die wechselseitige Beeinflussung von Gesprächsinhalt und sprachlicher Form.

⁴³ Lamnek S.31

⁴⁴ Lamnek S. 27

⁴⁵ Dies ist bei den *ermittelnden Gruppendiskussionen* der Fall. Lamnek S. 28

⁴⁶ Lamnek S.28

2. Während beim ermittelnden Gruppengespräch nach Lamnek das gruppenspezifische Verhalten einen Störfaktor darstellt, ist es in vorliegender Untersuchung Teil des Forschungsobjekts.⁴⁷

3. Das Setting kommt durch die im Spiel vorgegebenen Fragen einem wiederholbaren soziolinguistischen Laborexperiment nahe.

4. Es gab keine ModeratorInnen in den Gruppen, wie es in Gruppendiskussionen üblich ist. Die Forscherin war nicht in das Gruppengeschehen eingebunden und hat es zu keinem Zeitpunkt beeinflusst.

5. Die Gruppen wurden fallweise während des Spiels beobachtet, wie es das Gruppenexperiment vorsieht.

6. Es gab keine Forschungsfrage wie es in Gruppendiskussionen üblich ist, sondern ein Brettspiel mit Fragen, die von den SchülerInnen innerhalb der Gruppe beantwortet wurden oder Gesprächsimpulse geben sollten, die die sprachliche Auseinandersetzung der Jugendlichen mit ihren lebensweltlichen Themen anregte.

Weitere Punkte, die in der Vorgehensweise berücksichtigt wurden:

- Die Gespräche fanden zwar im Rahmen des schulischen Unterrichts statt, es sollten aber innerhalb desselben -durch das Setting bedingt- eine weitgehend ungezwungene Sprache aufgezeichnet werden.
- Die Vorbereitungen für die Gesprächsaufzeichnungen bestanden aus der Konzeptionierung des Settings und der Entwicklung des Fragenspiels.

3.2.1. Auswahlkriterien und Voraussetzungen für die Erhebung

- Die InformantInnen/TeilnehmerInnen/SpielerInnen/ SchülerInnen sollten bilinguale Jugendliche mit Migrationshintergrund sein.

- Die Jugendlichen sollten einander kennen, befreundet sein oder sich aus Schul- bzw. Klassenverband bekannt sein. Durch Vertrautheit unter den

⁴⁷ Lamnek hält aber auch fest: „Eine qualitativ-ermittelnde Gruppendiskussion hingegen nutzt diese spezifischen Bedingungen positiv“

GesprächspartnerInnen konnte sich eine „natürliche“ Kommunikation entwickeln, die für diese Untersuchung benötigt wurde.⁴⁸

- Die SchülerInnen wurden vor der ersten Spielrunde darüber informiert⁴⁹, dass Sprachaufnahmen gemacht wurden. Jede Gruppe durfte entscheiden, ob in ihrer Runde Gespräche aufgezeichnet werden durften.⁵⁰
- Den TeilnehmerInnen wurde erklärt, dass sie nicht darauf achten mussten, ob ihre Sprache auf dem Band verständlich war und dass sie sprechen sollten, wie es in der Peergroup⁵¹ auch sonst üblich war. Es wurde vermittelt, dass die möglichst natürliche Sprache von bilingualen Jugendlichen untersucht werden sollte und dass es nicht notwendig wäre, mehr als üblich auf Aussprache, Grammatik oder Sprachwahl zu achten.

3.3. Das Spiel

Mit dem Wissen darüber, welche Sprachphänomene untersucht werden würden- und in welchem Umfeld diese Sprache zu beobachten sei, sowie welche Erhebungsmethoden für das Vorhaben geeignet waren- wurde das Setting entworfen, in dem die Tonaufnahmen erfolgen sollten.

Nach einigen Überlegungen folgte die Erkenntnis, dass Authentizität von sprachlichem Ausdruck im schulischen Rahmen am effektivsten über einen spielerischen Zugang zu erreichen wäre. Zu diesem Zweck erstellte ich ein Fragenbrettspiel, das durch sprachliche Kommunikation funktionierte, nicht kompetitiv war, und eine lockere und lustige Atmosphäre unter den Spielern erzeugen sollte.

Das Spiel wurde entworfen, indem die Grundvoraussetzungen für natürliche Kommunikation rekapituliert wurden. Nach Recherchen und Überlegungen zur

⁴⁸ Gesprächsaufzeichnungen außerhalb des institutionellen Rahmens waren aufgrund der erwähnten technischen Hürden unergiebig, da die sprachlichen Interaktionen für eine Analyse nur unzureichend konserviert werden konnten.

⁴⁹ Die Klasse hatte vorab schon von ihrem Lehrer von dem Forschungsprojekt erfahren.

⁵⁰ Von allen Gruppen, die sich an den Aktivitäten im Rahmen meiner Forschung beteiligten, gab es nur eine Gruppe, die nicht einverstanden war, dass das Gespräch aufgezeichnet wurde.

⁵¹ „Die Bezeichnung `Peer- Gruppe´ ist eine Übernahme aus der amerikanischen Soziologie („peer- group“), zuweilen wird auch von der `Gruppe Gleichaltriger´ gesprochen. „ Die Rahmenbedingungen für Peer beziehungen sind meist institutioneller Art und finden sich im schulischen, hochschulischen und im beruflichen Bereich. Siehe Henne S. 205

praktischen Umsetzung stand fest, dass das Spiel Fragen enthalten müsste, die mit der Lebenswelt der SchülerInnen korrespondierten und die durch Anregung zur Meinungsäußerung einer relativ freien Sprache Raum geben konnten. Diese Fragen durften keinesfalls zu persönliche Ebenen oder zu private Lebensbereiche ansprechen, da durch eventuell auftretende Kompromittierung oder durch eine durch Fragen ausgelöste Verlegenheit einer oder mehrerer SpielteilnehmerInnen, die (relative) Authentizität der Sprache auf keinen Fall gewährleistet wäre. Ebenfalls keine Garantie, jedoch eine viel höhere Wahrscheinlichkeit für das Auftreten von natürlicher Sprache bietet ein humoristischer Zugang auf Smalltalk-Niveau, welches den Spielteilnehmern ermöglicht, den Grad der Sachlichkeit und das Ausmaß der Spaßkomponente im Gespräch selbst zu bestimmen. Das Spiel sollte leicht zu spielen sein und die Möglichkeit bieten, unbeliebte Fragen knapp zu beantworten; andererseits sollte auch die Freiheit gegeben sein, bei beliebten Themen auszuschweifen und die Gespräche ausgedehnter werden zu lassen.

Aufbauend auf den drei Basispfeilern

- offene Fragen /Alternativfragen
- Humor und
- Anlass zur Reflexion

wurde ein Werkzeug entwickelt, das der Unterstützung natürlicher Kommunikation unter Jugendlichen diene. Als Orientierung und Inspiration boten sich die Fragebögen von Max Frisch an, deren Fragen aufgrund ihres philosophischen Charakters und ihres hintergründigen Humors eine positive Grundstimmung erzeugen und die mit der Option auf Vertiefung des Diskurses einen optimalen Sprech Anlass bieten. Die Fragen in den Fragebögen von Max Frisch sind immer einem Themenbereich (z.B.: Tod, Leben, Liebe) zugeordnet und enthalten jeweils 25 Fragen. Diese sind an Erwachsene gerichtet, zielen teilweise auf sehr persönliche Lebensbereiche ab- weshalb sie nicht dazu bestimmt sind, in Gruppen beantwortet zu werden- und wurden daher nicht direkt übernommen.

3.3.1. Offene Fragen

Der Grund für die Anlehnung an Max Frischs Fragen ist der Anlass zur Reflexion, der in das Spiel integriert werden sollte, mit der Intention, ausführliche und persönliche Antworten zu generieren. Für dieses Vorhaben bot sich der Einsatz von offenen

Fragen an. Eine Frage wird als offen bezeichnet, wenn die Antwort individuell ausfallen kann, und ein „Ja“ oder ein „Nein“ als Antwort nicht ausreicht. Die offenen Fragen wurden auf die Lebenswelt der Jugendlichen abgestimmt und Ernsthaftigkeit minimiert um den Spielcharakter zu erhalten. Ein Beispiel für eine Frage Max Frischs: **„Wenn sie alles Lachen abziehen, das auf Kosten von Dritten geht: finden Sie, dass sie oft Humor haben?“** Ein Beispiel für eine ähnliche Frage in dem Fragespiel: **Wie geht es dir, wenn andere über dich lachen?**

3.3.2. Alternativfragen

„Als Alternativfrage wird die Kombination von zwei (oder selten mehr) Wahlmöglichkeiten bezeichnet. Sie kann, muss aber nicht grammatisch vollständige Entscheidungsfragen verbinden; sinngemäß werden allerdings in jedem Fall

Entscheidungsfragen kombiniert. Eine Alternativfrage lässt dem Befragten nur die Möglichkeit, mit einer der angebotenen Möglichkeiten (aber nicht mit ja oder nein) zu antworten.“⁵²

Eine Alternativfrage aus der Spielvorlage lautet: **Findest du die Welt gerecht oder ungerecht?** Hier wird der SpielteilnehmerIn überlassen, ob er/sie sich nur für eine der möglichen Antworten entscheidet, oder ob auch eine Begründung für die Antwort vorgebracht wird. Diese Entscheidungsfreiheit ist hilfreich, um die Ungezwungenheit des Spielcharakters zu erhalten. Ist ein/e SpielteilnehmerIn bei jeder Frage aufgefordert, eine ausführliche und persönliche Antwort zu generieren, ist die Gefahr gegeben, dass sich der Spielverlauf zäh gestaltet und dass die SpielerInnen daraufhin das Interesse verlieren. Durch die Option, auch eine knappe Antwort geben zu „dürfen“, soll dem Antwortzwang entgegenwirken, und durch Freiwilligkeit ermöglichen, sprachlich ungezwungen zu handeln.

⁵² Quelle: [<http://de.wikipedia.org/wiki/Fragetechnik>]. [7.7.201]

3.3.3. Humor

Das wichtigste Kriterium für das Spielkonzept ist der humoristische Zugang, ohne den das Spiel kein solches wäre, sondern ein mündlicher Test- und somit eine Prüfungs- oder Interviewsituation darstellen würde. Die Fragen selbst klingen zwar nicht lustig, denn die Leichtigkeit der Antworten und der Humor werden von den SchülerInnen selbst eingebracht, indem sie die in den Fragen angesprochenen Themen ihrer persönlichen freizeitlichen und lebensweltlichen Bereiche zuordnen und sich von Unterrichtsthematiken entfernen. Die Themenbereiche sind durch die Spielfragen vorgegeben und stellen Bezug zu der Lebenswelt der SpielteilnehmerInnen her, die so zu Gesprächen angeregt werden sollen. Ein Beispiel für eine Frage, die Heiterkeit verbreitet: **„Warst du schon einmal bei einer Wahrsagerin?“**

3.3.4. Reflexion

Der Anspruch an das Spiel, die SpielerInnen zur Reflexion zu inspirieren, wurde gestellt, um die Einbindung lebensweltlicher Thematiken zu ermöglichen. Die installierte Spielsituation ist vorgesehen um die Kommunikation zu ermöglichen, die einem Gespräch, das üblicherweise im Rahmen eines (Frage)Spiels geführt wird, so ähnlich wie möglich sein soll. Dieses Spiel sollte kein Quiz sein, bei dem Wissensfragen beantwortet werden sollen, sondern einen Einblick in persönlichere Themen der TeilnehmerInnen ermöglicht. Für die Ergründung der Motive für Sprachwechsel und der Sprachwahl muss der Inhalt berücksichtigt werden, der dann am aussagekräftigsten ist, wenn Personen im Gespräch Verbindung zu ihrer eigenen Lebenswelt herstellen.

3.4. Der Feldzugang

Die Schule an der das Setting und die Aufnahmen stattfanden, ist eine Oberstufenschule mit den Schulzweigen Handelsschule und Handelsakademie sowie aufbauenden Lehrgängen im wirtschaftlichen Ausbildungsbereich im 8. Wiener Gemeindebezirk.

Die SchülerInnen der Klasse in der die Aufnahmen stattfanden, waren zum Großteil zumindest bilingual, wobei detaillierte Informationen zum familiären bzw. sozialen Hintergrund nicht erhoben wurden und nicht von unmittelbarer Bedeutung für die Forschungsfrage sind.

Aufgrund von individuellen Sprachbiographien, der Herkunft aus möglicherweise unterschiedlichen Kulturkreisen und der ethnischen Diversität ist die Homogenität auch in einer Gruppe von jugendlichen BKS- SprecherInnen nie gegeben. Für die Untersuchung wird weder der Sprachstand der einzelnen SprecherInnen erhoben, noch werden Kulturbegriffe klar definiert oder nationale Identitäten der InformantInnen scharf abgegrenzt.

Ausgangspunkt meiner Forschungsbemühung ist folglich immer der aufgezeichnete Augenblick und die darin getätigte sprachliche Äußerung. So können Rückschlüsse auf soziales Umfeld oder auf die private Situation gezogen werden, diese fließen in die Arbeit als Annahme und nicht als empirisch verifizierte Daten ein.

3.4.1. Zur Beobachtungsklasse

Das Unterrichtsetting fand in einer ersten Klasse der insgesamt dreijährigen Handelsschule statt. Das Alter der SchülerInnen beträgt in einer ersten Klasse dieses Schultyps zwischen 14 und 17 Jahre. Zum Zeitpunkt der Datenerhebung waren 25 SchülerInnen anwesend und in ihren Gruppen an dem Spiel beteiligt.

Die SpielteilnehmerInnen sind in Wien lebende Jugendliche mit Migrationshintergrund (MigrantInnen der 2. u. 3. Generation) von denen einige die Herkunftssprache (ihrer Eltern) vermutlich nicht mehr im Umfang von Familien- oder Erstsprache beherrschten, sondern sich im Sprachgebrauch mehr sprachlichen Versatzstücken, Ausrufen oder Floskeln bedienten.

Die Erhebung und die Transkription erfolgten unter der Voraussetzung der Anonymität, was bedeutet, dass weder Namen, noch Herkunft notiert wurden. Die in den Aufnahmen genannten Namen wurden für das Transkript anonymisiert. Es wurde kein Bild- oder Videomaterial erstellt und meine Feldnotizen bezogen sich ausschließlich auf Beobachtungen, die sich unmittelbar auf die momentane

Kommunikationssituation innerhalb des Settings bezog. Über den sprachlichen Hintergrund (Erst-, Zweitsprache, Familiensprache) der SchülerInnen wurden keine Aufzeichnungen gemacht, auch über die persönliche Lebenssituation wurden keine Notizen erstellt.

3.5. Das Setting

Die Aufnahmen fanden an einer Handelsschulklasse in Wien statt, wo ich zwei Unterrichtseinheiten im Fach Persönlichkeitsentwicklung zur Gestaltung zur Verfügung bekam. Innerhalb dieser Spielsituation wird der schulische Rahmen in den Hintergrund gerückt. Das Spiel blendet die Unterrichtssituation aus und verleitet den Gruppenkreis zu einem Freizeitgespräch. Der Unterrichtsrahmen sollte lediglich die unkomplizierte Datenerhebung mit mehreren Gruppen ermöglichen, und sollte die SpielerInnen so wenig wie möglich beeinflussen.

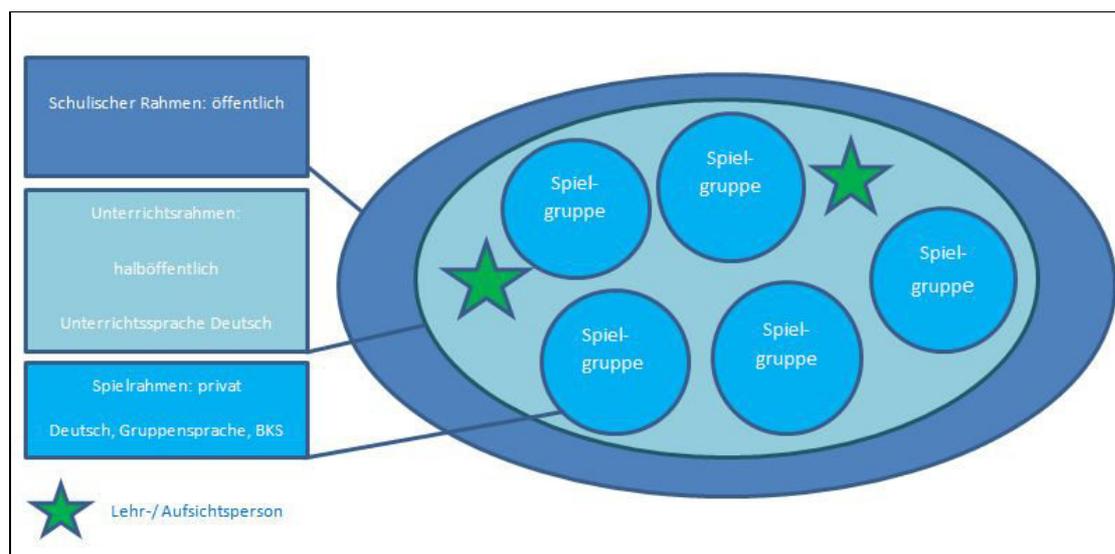


Abb.1.: Das Setting

Die Unterrichtseinheit begann mit einigen spielerischen Aktivitäten, die dem Kennenlernen sowie der Aufhebung einer strengen Unterrichtssituation dienten.

3.5.1 Einstiegsaktivität

Bei der Einstiegsaktivität ging ich mit der Klasse in den Schulgang und bat die SchülerInnen, sich zu verteilen und im Raum herumzugehen. Auf ein Zeichen von

mir sollten sich schnell Paare bilden (immer mit der jeweilig nächststehenden Person) und sich Rücken an Rücken aufstellen. Jeder sollte seinem Partner eine schnelle Beschreibung des anderen geben- was dieser anhatte oder er konnte andere Details nennen (beispielsweise Farbe des Pullovers, Frisur), die man sich aus der vorangegangenen Beobachtungsphase gemerkt hatte. Diese Aktivität sollte eine Spielsituation einleiten und gleichzeitig die Konzentration der SchülerInnen fördern.

3.5.2. Durchführung des Spiels

In der zweiten Unterrichtseinheit bat ich die SchülerInnen, sich in Gruppen zusammzusetzen, auch gerne mit Sprechern der gleichen Familiensprachen. Dazu musste fast niemand seinen Platz wechseln, da die SchülerInnen im Unterricht offenbar dazu tendieren, sich in Gruppen zusammzusetzen, innerhalb derer dieselbe Familiensprache vorherrscht. Im Vordergrund stand jedoch, die Spielmotivation der SchülerInnen möglichst hoch zu halten, um vielfältige und authentische Sprachaufnahmen erzeugen zu können. Fünf von sieben Gruppen bestanden aus (zumindest) zweisprachigen SchülerInnen mit unterschiedlichen Familiensprachen und SchülerInnen mit deutscher Erstsprache. Zwei Gruppen hatten ausschließlich bilinguale Sprecherinnen mit gleicher Herkunftssprache als Mitglieder, eine Türkischgruppe und eine BKS-Gruppe. Das Spiel nahm pro Durchgang durchschnittlich 15- 25 Minuten in Anspruch.

3.6. Datenerhebung

Für die Analyse eines Gesprächs sind Tonaufnahmen von hoher Qualität unverzichtbar.⁵³ Für die Durchführung der Datenerhebung standen mir zwei Aufnahmegeräte zur Verfügung:

- 1) Ein digitales Diktiergerät das wave- Dateien erstellt⁵⁴
- 2) Eine Digitalkamera mit Tonaufnahmefunktion (ebenfalls wave- Dateien)

Es wurden in der Klasse sechs Gruppen zu je 4-5 TeilnehmerInnen gebildet, die Kommunikation während des Spiels wurde bei zwei Gruppen aufgezeichnet, die sich

⁵³ Deppermann, Arnulf, S.21

⁵⁴ Im Handel werden hauptsächlich digitale Diktiergeräte angeboten, die mp3 Dateien generieren. Dies ist der Fall, da mp3 Dateien von mehr Programmen unterstützt werden, als wave- Dateien. Meine Wahl fiel auf .wav, weil mit diesen Dateien bessere Aufnahmen vorlagen.

auf die Bitte um Aufnahmeerlaubnis freiwillig gemeldet hatten. Eine Gruppe hatte sich aus fünf Schülerinnen gebildet, deren Großteil auf die Frage nach Familiensprache Türkisch nannte.

Bedauerlich ist, dass in diesem Fall die Aufnahme durch (in dieser Arbeit gleich anschließend behandelten) technische Schwierigkeiten unbrauchbar war.

Die andere Gruppe setzte sich aus vier SchülerInnen zusammen, die BKS als Familiensprache hatten.

3.6.1. Schwierigkeiten bei Durchführung der Erhebung

Technische Hürden:

1. **Befestigung oder Positionierung des Aufnahmegeräts** stellt bei der Datenerhebung eine Herausforderung dar: die direkte Befestigung des Gerätes an einer der TeilnehmerInnen einer Gruppengesprächs hat häufig zur Folge, dass sprachliche Aktionen anderer SprecherInnen aufgrund zu geringer Reichweite des Mikrofons (oder durch Abwendung der GeräteträgerIn oder eine/r SprecherIn) nicht wahrnehmbar oder unverständlich aufgezeichnet werden. Die vorliegende Methode eignet sich für Gesprächsaufnahmen, die durch Moderation oder durch ein Setting an einen Ort gebunden sind, und benötigt keine Knopfmikrophone. Die Konversation kann mit einem gut platzierten Aufnahmegerät aufgenommen werden.

2. Eine weitere Schwierigkeit stellt die **Empfindlichkeit (Qualität) des Aufnahmegerätes** dar. Zwar gibt es bei heutigen digitalen Diktiergeräten die Möglichkeit, zwischen mindestens zwei Aufnahmemodi zu wählen, jedoch ist im Vorhinein schwer einzuschätzen, ob eine Gruppe sehr leise sprechen wird, oder einen sehr hohen Lärmpegel erzeugt- was eine Übersteuerung der Aufnahme und damit ihre Unverständlichkeit zur Folge hat. Einige der Tonaufzeichnungen waren aufgrund eben genannter Faktoren, andere durch Hintergrundgeräusche für eine Gesprächsanalyse unbrauchbar geworden. Bei der Aufnahme eines Gesprächs vor einer lauten Geräuschkulisse kann eine Kamera mit Tonaufnahmefunktion oder ein Mobiltelefon mit Diktierfunktion sehr gute Ergebnisse erzielen.

4. Datenauswertung

4.1. Analyse

Die Aufnahmen und die Transkription wurden nach dem Verfahren der objektiven Hermeneutik analysiert. Dies ermöglicht, die den Textinhalten zugrundeliegenden latenten Sinnstrukturen zu thematisieren und als objektive Bedeutungsmöglichkeiten herauszuarbeiten, die oftmals hinter dem sprachlich manifesten subjektiven Sinn einer sprachlichen Handlung liegen.⁵⁵ Eine plausible „objektive“ Deutung ist nicht gleichzusetzen mit der tatsächlichen Bedeutungszuschreibung durch die interagierenden Subjekte.⁵⁶ Diese Diskrepanz zwischen den gesellschaftlich anerkannten und den subjektiven Deutungen bietet Raum für neue Interpretationsmöglichkeiten. Die Zusammenhänge werden durch Interpretation - die auf dem Fundament des Weltwissens der Person basiert, die die Analyse durchführt- und unter der Berücksichtigung der vorherrschenden wissenschaftlichen Erkenntnisse und Meinungen hergestellt.

In der folgenden genaueren Betrachtungen des aufgezeichneten Gesprächs können die Analysevorgänge folgendermaßen zusammengefasst werden:

1. Die zu analysierenden Gesprächspassagen werden nach den zu untersuchenden Gesichtspunkten (siehe Überschriften der kommenden Unterkapitel) ausgewählt und die entsprechenden Transkriptionspassagen angeführt. Die Reihung der Sequenzen in der Arbeit folgt nicht der Chronologie des aufgezeichneten Gesprächs, sondern ist der Betrachtung der sprachlichen Phänomene untergeordnet.
2. An erster Stelle werden die kontaktsprachlichen Phänomene, insbesondere das des Codeswitchings betrachtet, die Art des Phänomens klassifiziert und die Frage gestellt, welche Funktion das Auftreten des Sprachwechsels in einem Gespräch haben kann.

⁵⁵ Siehe Lamnek, S.212

⁵⁶ Ebda.

3. Die Textpassage wird im Hinblick auf das zu untersuchende sprachliche Phänomen analysiert und auf seine mögliche soziolinguistische Bedeutung untersucht.
4. Weiters können neue Interpretationsansätze (sogar dem analytischen Ansatz gegenüberstehende oder widersprechende) angeschnitten werden, wenn der Kontext es anbietet. Dies muss aber nicht geschehen, beispielsweise, wenn ein kontaktsprachliches Phänomen eindeutig aufgezeigt werden kann, und der Inhalt keine weitere soziolinguistische Interpretation ermöglicht.
5. Globalwissen sowie Kenntnisse der analysierenden Person über jugendliche Lebenswelten und persönliche Beobachtungen zu der behandelten Thematik fließen in die Interpretation ein.
6. Die Aufnahme wird auch gezielt nach soziolinguistischen Kriterien analysiert, der Fokus liegt hier auf den in der Konversation vorliegenden sprachlichen Präferenzen der Jugendlichen.
7. Die Transkriptionsausschnitte werden immer mit der Zeilennummerierung des Gesamttranskripts angegeben, das auf einem Datenträger gespeichert der Arbeit als Anhang beiliegt.

4.2. Sprachkontaktphänomene

4.2.1. Verwendung des BKS

Weiter oben wurde bereits erwähnt, dass die Familiensprache im schulischen Rahmen nur einen geringen Anteil an der Konversation hat. Dies liegt an dem Umstand, dass im öffentlichen Sprachgebrauch extraterritoriale Varietäten nicht vertreten sind, weshalb auch unter Sprechern mit anderer Familiensprache als der der Mehrheitsgesellschaft, dazu veranlasst sind, für private Besprechungen von öffentlichen Belangen die Zweitsprache zu verwenden. Krefeld stellt weiter fest: „Im Gegenzug werden Bezeichnungen aus der geltenden Territorialsprache sehr schnell übernommen und fest in die nächstsprachlichen Varietäten integriert.“⁵⁷ Die Arbeits- oder Ausbildungswelt betreffenden Gespräche werden also entweder ganz auf Deutsch geführt, oder in der Familiensprache, in die die entsprechenden deutschen Bezeichnungen integriert werden. Für die hier betrachteten

⁵⁷ Siehe Krefeld, S.40

Gesprächsaufnahmen gilt diese Erkenntnis insoweit, als dass der BKS-Anteil der Gespräche ein sehr kleiner ist: es werden zwar schulische Themen auf Deutsch behandelt, jedoch kommt auch in den Gesprächen, die die Lebenswelt der SpielerInnen betreffen, die Sprache BKS selten vor.

Die folgende Konversation ist der einzige aufgezeichnete Dialog, der ausschließlich in BKS geführt wurde:

406. D: **Stopiraj**. [Hör' auf! / Stoppe!]

407. M: **Necu**. [Ich will nicht]

Die Kürze und der Inhalt des Gesprächs geben keinen offensichtlichen Grund für einen Sprachwechsel ins BKS. Vielmehr kann davon ausgegangen werden, dass diese kurze Konversation einem gewöhnlichen Freizeitgespräch der Aktanten entspricht, da sie thematisch weder im Schulkontext steht, noch dass sie ein Thema behandelt, das möglicherweise vor der Forscherin oder vor der Lehrkraft verborgen werden sollte. Es handelt sich hierbei schlicht um die Bitte um Unterlassung (was betreffend, ging aus der Aufnahme nicht hervor) und um die Antwort, die bekundet, dass die angesprochene Person der Bitte nicht nachkommen möchte. Hier handelt es sich wahrscheinlich um eine alltagssprachliche Aussage, die innerhalb des Freundeskreises ihre sprachliche Realisierung üblicherweise in BKS findet.

4.2.1.1. Fehlerhafte Verwendung von BKS

Auch die fehlerhafte Verwendung der Erstsprache BKS hat Eingang in die Aufnahme gefunden, und die Erwähnung soll auch in Hinblick auf die in dieser Arbeit behandelte Thematik das Bewusstsein schaffen, dass die Familiensprache nicht immer auf Erstsprachniveau beherrscht wird. Es handelt sich bei der Fehlerpassage um ein abgewandeltes BKS-Sprichwort, das ausführlicher im Kapitel Provokationen / Mutterbeleidigung (S.??) behandelt wird. Nachdem das Sprichwort von Martha verwendet wurde, kommt es im späteren Verlauf des Spiels zur einer Wiederholung durch Dejan. Er hängt das Sprichwort an den Schimpfsatz „Jebem ti majku“ an, wobei er es nicht in grammatikalischer Korrektheit wiedergibt. Hier stimmen weder Flexionssuffix noch die Präposition:

655. D: **Jebem ti majka za sisala vesle!**

Ein Grund für die fehlerhafte Verwendung könnte der mögliche Umstand sein, dass Dejan eventuell einer der autochthonen Minderheiten angehört, und die Erstsprache nur unzureichend beherrscht.

4.2.2. Anrede „Bre“

Zu den möglichen Erkennungsmerkmalen von Jugendsprache gehört wie schon oben angeführt, die Verwendung von Anreden zwischen den Peers. Am Aufzeichnungsbeginn wird die männliche Anrede für einen Peer genannt: Bre, was soviel heisst wie „Bruder“.

1. S: **Beži bre!** [Bruder/Oida, geh weg!]
2. P: Wart einmal kurz- (lacht)
3. [?]: Achso!/
4. S: **be-e-ež!**

Der Einsatz der Anrede signalisiert die Nachdrücklichkeit, mit der Dejan die Aufforderung („beži!“ [geh weg!/ schleich dich!]) transportieren möchte, da der Sprechpartner direkt angesprochen wird.

Anreden werden, wie auch hier, oft als Turnabschluss eingesetzt, oder aber als Turneröffnung⁵⁸ (Als Turneröffnung wird der Beginn einer Aussage nach dem Sprecherwechsel bezeichnet, der Turnabschluss markiert das Ende einer Aussage). Dies gilt auch in beiden Fällen für das österreichische „Oida⁵⁹“, das fallweise sogar innerhalb einer Aussage als Eröffnung und als Abschluss eingesetzt wird. Der Einsatz von Anredeformen kann ein Zeichen für hohe Sprachkompetenz sein, wie Inci Dirim schon bei Türkischsprechern beobachtete, oder auch vermehrt eingesetzt werden, um jene vorzugeben.⁶⁰ In Dejans Fall ist diese schwer zu beurteilen, da er BKS zwar anzunehmenderweise im familiensprachlichen Rahmen erworben hat, in der Anwendung aber oftmals grobe Grammatikfehler macht. Die native

⁵⁸ Dirim, Inci: Zum Gebrauch türkischer Routinen bei Hamburger Jugendlichen nicht-türkischer Herkunft. S.23

⁵⁹ Siehe S.43, „Oida“

⁶⁰ Wobei im Türkischen die verschiedenen Anredeformen, die man auf Deutsch alle mit Bruder übersetzen kann, verschiedenen Höflichkeitsnormen folgen und unterschiedliche Respektsbekundungen transportieren. Siehe Dirim, Inci: Zum Gebrauch türkischer Routinen bei Hamburger Jugendlichen nicht-türkischer Herkunft. S.24

Sprachkompetenz ist diesen Beobachtungen zufolge demnach nicht vollständig gegeben.

4.2.3. Turn-interner Sprachwechsel

Als turn-interner Sprachwechsel wird der Codewechsel innerhalb einer Aussage bezeichnet.⁶¹ (Gelächter, Würfelgeräusche)

101. K: Oooida- **O šta sam bacila?** [Was habe ich gewürfelt?]

In dieser Sequenz würfelt Kathi, wird dann aber offenbar von eine/r MitspielerIn am Fortfahren gehindert. Die Aussage hat einen ungeduldigen und unwirschen Tonfall und lässt vermuten, dass jemand den Würfel weggenommen oder umgelegt hat. Das „Oida“ ist hier als Unmutsbekundung zu verstehen, und nicht so sehr an eine bestimmte Person gerichtet. Die sehr ungeduldige Frage, die auf BKS gestellt wurde, ist einerseits als Anklage an die MitspielerInnen zu verstehen, die Kathis Spielzug unterbrochen haben und zugleich eine Aufforderung, ihr das Fortfahren zu ermöglichen.

Bei diesem Sprachwechsel liegt kein offensichtlicher Grund für beabsichtigtes und somit funktionales Codeswitching vor; der Wechsel erfolgte innerhalb einer impulsiven Aussage, nach „Oida“ wird ins BKS gewechselt. Die BKS- Sequenz umfasst eine längere syntaktische Einheit (O šta sam bacila?) und stellt möglicherweise eine Übernahme dar, die als nicht-funktionales Codeswitching klassifiziert wird, welchem immer ein Triggerwort vorangeht⁶². Üblicherweise ist dies ein Wort, das in dem Code, in den gewechselt wird, vorhanden ist. In diesem Fall könnte es sich um das Wort „Oida“ handeln, sofern es in den Konversationen der SpielerInnen in beiden Sprachen eingebettet wird. Thomas Krefeld spricht bei unvermittelten Sprachwechsel, der durch ein Wort, durch eine sprachliche Struktur oder auch durch das Schriftbild eines Wortes ausgelöst werden kann, von „ikonischem Codeswitching“⁶³. Dieser für Gesprächspartner vielleicht unvermutete, dennoch begründbare Sprachwechsel verändert nicht den Inhalt des Gesprächs und hat nicht den Zweck der Tarnung oder intendiert einen Stimmungswechsel- sondern

⁶¹ Özdi, S.77

⁶² Riehl S. 26

⁶³ Krefeld, S.93

wird durch einen sprachlichen Reiz ausgelöst.⁶⁴ Die andere anzunehmende Möglichkeit ist, dass der Sprachwechsel erfolgte (beispielsweise weil Kathi den Satz nur auf BKS formulieren konnte) weil eine diskursstrategische Funktion hatte, und somit als funktionaler Sprachwechsel zu betrachten wäre. Da dies aber aufgrund der bisher dargebrachten sprachlichen Leistungen sehr unwahrscheinlich wäre, und auch der Inhalt der Aussage nicht augenscheinlich nach sprachlicher Tarnung verlangt, liegt die Vermutung dass es sich in diesem Fall um ikonisches Codeswitching handelt, am nächsten.

4.2.3.1. Ausländer- Witz

178. D: Eins zwei drei vier fünf. Kennst du... gute Witze? Erzähle einen.]
179. M: gute Witze? Erzähle einen.]
180. (lautes Gelächter)
181. M: Baah.
182. D: Ahja, ich kenn einen Witz-!...aber...er ist leider jetzt schon vorbei.
183. (2 Sek.)
184. (ausgelassenenes Gelächter)
185. M: Sag einen Witz **ovaj što ti sad kažem** [den, den ich dir jetzt sage]
186. D: [xxx]
187. M, K: (lachen)
188. M: Wieso- äh sind alle Ausländer Türsteher!?
189. K: Njaa, weil- sie nicht reinkommen]
190. J: Weil sie nicht reinkommen]
191. M: So arme Kinder.
192. (Gelächter)

⁶⁴ Krefeld, S.93

Auf die Frage, ob der/ die SpielerIn einen Witz erzählen kann, bringt Dejan den „Sekundenwitz“.⁶⁵ Daraufhin fordert Maria eine MitspielerIn auf, einen Witz zu

erzählen. Während sie sich in der ersten Hälfte der Aussage auf Deutsch artikuliert, wechselt sie in der Mitte des Satzes zu BKS. Wie schon im vorangegangenen Sprachwechsel ist die Möglichkeit gegeben, dass es sich um funktionales Codeswitching handelt, womöglich weil der Ausdruck in BKS geläufiger war. Denkbar wäre hier aber eher, dass die Sprecherin die Absicht hatte, den Witz, den sie kennt, in die Tonaufnahme einfließen zu lassen, ohne ihn selbst auf Deutsch erzählen zu müssen, und dass sie diese Absicht verbergen wollte indem sie sie durch den Wechsel in BKS verschleierte. Für den Fall, dass es sich dabei um nicht-funktionales, spontanes Codeswitching handelte sollte ein Triggerwort vorhanden sein, das hier jedoch nicht identifizierbar ist.⁶⁶

Nach dieser Aussage geht sie jedoch dazu über, den Witz selbst zu erzählen, dessen Eingangsfrage lautet: „Wieso sind alle Ausländer Türsteher?“ Hier wird der Umstand angesprochen, dass eine Vielzahl von Lokalen, die von Jugendlichen frequentiert werden, mit mindestens einem Türsteher⁶⁷ versehen werden. Die Erwähnung dieser Tatsache stellt einen unmittelbaren Bezug zur Lebenswelt der SpielerInnen her, die bei Besuchen von Diskos oder Clubs wahrscheinlich mit der Institution der Türsteher konfrontiert wurden.

Kathi und Jelena ist der Witz offenbar bekannt, sie geben gleichzeitig die Antwort: „Weil sie nicht reinkommen“. Maria schließt den Witz mit einem Ausdruck des Bedauerns für die Ausländer, die nach ihrer Formulierung alle Türsteher sind. Anzunehmen ist, dass die Frage ursprünglich „Warum sind alle Türsteher Ausländer?“ lauten sollte.

4.2.3.1.1. Ausländerthematik

Die ‚Ausländer- Inländer‘- Thematik ist eine, mit der die SchülerInnen wahrscheinlich in ihrem Alltag häufig konfrontiert sind. Da sie selbst Migrationshintergrund haben, darf man annehmen, dass entweder sie selbst mit

⁶⁵ Kennt ihr den Sekundenwitz? -Der ist schon vorbei!

⁶⁶ Riehl, S. 26.

⁶⁷Sicherheitsperson am Eingang eines Nachtlokals.

Fremdenfeindlichkeit in Berührung gekommen sind, oder aber durch Mitglieder ihres Familien- oder Freundeskreises über Diskriminierung erfahren haben. Doch stellt sich die Frage, ob dabei mit diesen „Ausländern, die nicht reinkommen“ Identifikation stattfindet, und das Thema `Ausgrenzung aufgrund der Herkunft´ ein persönliches ist, und/oder ob versucht wird, durch Diskriminierungsjargon sich selbst als `inländisch´ zu deklarieren. Marias Aussage „So arme Kinder“ - sofern sie sich auf die Pointe bezieht- spricht nicht für eine Identifikation mit den Ausländern, die draußen bleiben müssen.

Die Ausländerthematik kommt noch ein zweites Mal in der Aufnahme vor:

540. (Würfel)

541. D: Jaa!

542. K: Na super, oida!

543. J: Kathi, bist überhaupt schon die erste Runde durch?

544. K: Nein!...

545. K: Was gefällt dir an dem Bezirk in dem du wohnst?

546. J: Mir gefällt mein Bezirk nicht, weil..

547. J: Es zu viele Ausländer gibt!

548. K: es zu viele Ausländer sind!

549. D: Die Türken am Brunnenmarkt!

550. (Gelächter)

551. M: Sowieso.

552. K: Ja genau das.

553. (Würfel)

An dieser Sequenz kann man vereinzelt die Haltung gegenüber anderen Menschen mit Migrationshintergrund erkennen. Jelena bemängelt, dass es in ihrem Bezirk zu viele Ausländer gäbe, worauf Dejan sofort auf die türkische Volksgruppe verweist. Rassismus zwischen den Minderheiten und Volksgruppen ist auch in Wohngebieten mit großer ethnischer Vielfalt an der Tagesordnung. Hier prallen die

unterschiedlichsten Gesinnungen aneinander, und die Zugehörigkeit zu einer ethnischen oder ideologischen Gruppe bzw. zu einer Minderheit wird je nach Differenzierung eines Konflikts neu definiert. So kann es vorkommen, dass sich die Mitglieder der Volksgruppen aus Ex- Jugoslawien aufgrund der Jugoslawienkriege feindlich gegenüberstehen- aber in unausgesprochener Übereinstimmung eine gemeinsame Front gegen die türkischstämmige Bevölkerung bilden. Diese beiden Gruppen wiederum finden beispielsweise in der Diskriminierung von schwarzafrikanischen oder jüdischen Mitmenschen einen gemeinsamen Konsens.⁶⁸

4.2.4. Entlehnung/ Lehnwort

Ein einzelnes Wort, das aus einer Herkunftssprache in die Mehrheitssprache transferiert wird, kann allgemein als Lehnwort oder Entlehnung betrachtet werden. Jedoch ist diese Einteilung meist zu grob, denn man kann innerhalb dieses Sprachkontaktphänomens noch spezifischere Zuordnungen treffen. Hier sind einige Punkte abzuklären, die bei der Klassifizierung der Art der Entlehnung Kriterien sind:

- Wird das Wort aus der Herkunftssprache eingesetzt, weil das entsprechende Wort der Mehrheitssprache unbekannt ist?
- Ist das transferierte Wort in der anderen Sprache bekannt und im Redefluss nicht abrufbar oder aber im (aktiven) Wortschatz des/r SprecherIn überhaupt nicht vorhanden?
- Bei Aussagen, die nur aus einem Wort bestehen: sollte hierdurch schlicht der Sprachwechsel im Gespräch eingeleitet werden oder ist er spontan und unbeabsichtigt erfolgt?

Mit diesen Fragen kann sich der Intention der SprecherIn oder auch dem Grund für die Transferenz eines Einzelwortes zumindest angenähert werden, und Rückschlüsse auf die mögliche Funktion einer Entlehnung gezogen werden.

⁶⁸ Quelle: [<http://www.dasbiber.at/content/wenn-ausländer-ausländer-hassen>]

4.2.4.1. Kuda?

Eine Entlehnung ist im Lauf eines Spielzugs getätigt worden und am Ende dieser Sequenz zu finden:

50. (Würfelgeräusch)
51. J: Oida, schnell!! Eins zwei drei vier fünf sechs-
52. K: Maria! Achso!
53. S: Daa!- A-acht!
54. K: ne-ein!
55. J: Doch! Doch! Doch!
56. D: A-acht!
57. K: Wieso Acht?
58. J: Das geht so.
59. J: Das geht so: eins zwei drei vier fünf
60. K: Äh- näää-än, Jelena- schau die Nummerierung an
61. M: **Kuda?** [Wohin?] Hier.
62. K: Schau, acht.
63. (Gelächter)

Kathi würfelt und wird von Jelena dazu angehalten, den Spielzug schneller zu vollführen. Sie ist nicht ganz bei der Sache und fordert Maria auf zu spielen, obwohl sie selbst an der Reihe ist. Dejan zeigt ihr ungeduldig das Spielfeld, auf welches sie ihre Spielfigur ziehen soll. Als sie widerspricht, führt Jelena Kathi detailliert und nachdrücklich den Spielzug auf dem Spielbrett vor. Daraufhin widerspricht Kathi erneut, und weist Jelena und Dejan darauf hin, dass die Nummerierung der Spielfelder in die andere Richtung führt. Die Pointe am Ende dieser Sequenz ist, dass trotz unterschiedlicher Spielrichtung (Kathi hatte im Gegensatz zu Jelena und Dejan den richtigen Spielzug angezeigt) das Ergebnis (Spielfeld 8) dasselbe ist. Maria, die sich bis dahin nicht geäußert hat, stellt die Frage „Kuda?“ (Wohin?) und bietet ohne Verzögerung auch gleich die Lösung („Hier.“). Die zweite Äußerung folgt unmittelbar

auf die erste, was zur Annahme veranlasst, dass sie die Frage an sich selbst gerichtet hat.

Maria, die während des Spiels üblicherweise die Funktion einer Spielleiterin eingenommen hatte, schweigt während der Diskussion über den korrekten Spielzug, da sie selbst mit der Auflösung der Frage nach dem richtigen Spielfeld beschäftigt ist. Als sie auf BKS die Frage nach dem richtigen Feld stellt- ist es eine Frage an sich selbst, die sie umgehend auf Deutsch beantwortet. In ihrer Aussage findet ein turn-interner Sprachwechsel statt und lässt sich aufgrund fehlender Einwirkungen von außen als nicht-funktionales Codeswitching (auch psycholinguistisch motiviertes Codeswitching)⁶⁹ klassifizieren. Da die auf BKS getätigte Aussage bzw. Frage aus einem einzelnen Wort besteht, ist die auch Frage zu beantworten, ob es sich hierbei um Codeswitching oder um eine Entlehnung handelt.

Codeswitching umfasst größere Worteinheiten sowie Einzelwörter, während sich die Entlehnung immer nur auf ein Wort oder eine feste idiomatische Einheit beschränkt.⁷⁰ Bedingt durch die Tatsache, dass Marias Aussage, innerhalb derer der Sprachwechsel erfolgte, aus insgesamt nur zwei Wörtern besteht, macht eine Entlehnung unwahrscheinlich, da bei einer Lücke im Wortschatz die ganze, kurze Aussage in BKS getätigt worden wäre. Ebenso der Umstand, dass der Sprecherin, die einen weitgefächerten Wortschatz aufweist, die deutschen Ausdrücke „Wo?“/“Wohin?“ geläufig sein müssten spricht gegen die Entlehnung. So ist davon auszugehen, dass Maria die Frage „Kuda?“ als nonce borrowing⁷¹ oder bei Riehl als Ad- Hoc- Entlehnung einzustufen ist, und nicht mit der Unkenntnis des korrekten deutschen Ausdrucks einhergeht.⁷² Möglich ist es auch, ein entlehntes Wort als nicht-funktionales (Einzelwort-) Codeswitching zu deuten⁷³. Myers-Scotton lehnt selbst die Unterscheidung bei der Entlehnung zwischen borrowing (etabliertes

69 Vgl. Riehl, Claudia Maria: Sprachkontaktforschung. Eine Einführung, S.25

70 Riehl, Claudia Maria: Sprachkontaktforschung. Eine Einführung, S.21

71 Poplack/Sankoff (1988) zitiert nach Riehl S.21

72 Riehl S.21

73 Später wurde das Phänomen der spontanen Entlehnung von Einzelwörtern, ob etabliert oder ad-hoc entlehnt unter dem Begriff lexical borrowing zusammengefasst. Poplack, Wheeler & Westwood als 'lexical borrowing' bezeichnet. Vgl. Özdil. S.44

Lehnwort) und nonce borrowing (Ad-hoc- Entlehnung, Codeswitching) ab, weil sie als Teil des gemeinsamen Kontinuums des Sprachwechsels zu behandeln seien.⁷⁴

Die Antwort präsentiert Maria auf Deutsch, womit ein öffentlicher Charakter der korrekten Antwort- im Kontrast zur der an sich selbst gerichteten Frage- unterstrichen wird. Schulthemen oder Bezüge, die innerhalb des schulischen Rahmens thematisiert werden, werden nach den Ergebnissen bisheriger Untersuchungen hauptsächlich in der Mehrheitsprache abgehandelt.⁷⁵

4.2.4.2. Ajde!, Dai! & Tam!

Ebenfalls Sprachwechsel im Rahmen einzelner Wörter sind die folgenden Beispiele aus der Transkription:

Ajde

In der gesamten Aufnahme gibt es einige Male Einzelwörter, die ohne sichtbaren äußeren Einfluss in das Gespräch einfügen. Eines der am häufigsten verwendeten lexikalischen Entlehnungen, die in den Tondateien aufgezeichnet wurden, ist das BKS- Wort „Ajde“. Es bedeutet auf Deutsch „Komm!“ und wird im vorliegenden Gespräch als Aufforderung zum Fortfahren im Sinn von „Mach weiter“ verwendet, wie in dieser Gesprächspassage von Kathi, die in diesem Fall ihre Mitspielerin auffordert zu würfeln:

114. K: geh- **ajde!** [Komm!]

115. (Würfel)

Ein weiteres Beispiel für eine Aufforderung auf BKS:

526. M: Für mich sieht die Welt fröhlich aus, wenn' s fröhlich ist.

527. M: Und fröhlich klingt!

528. (4 Sek.)

529. M: **Ajde!** [Komm!]

74 Özdil S.45

75 Riehl, S.23

530. (Würfel)

693. J: Plus Münze-

694. M: **Ajde! Ajde!**

695. J: Oida- das wird soo-

Diese Entlehnung ist wohl in der Wiener Umgangssprache an der Grenze zwischen etabliertem Lehnwort und Ad-Hoc- Entlehnung zu betrachten. „Ajde“ hat zwar bis jetzt keinen Eingang in die österreichischen Wörterbücher gefunden, hat jedoch über das Gastarbeiterpidgin großen Bekanntheitsgrad erreicht, weshalb Sprecher und Kenner der Wiener Umgangssprache mit diesem Lexem vertraut sind, jedoch ist diese Entlehnung bisher nicht in den aktiven Wortschatz von nicht- BKS- Sprechern eingeflossen.

Ebenfalls zu den Ad- Hoc- Entlehnungen zählen die Wörter „Dai“ und „Tam“. Ihre Verwendung resultiert aus dem Spontanzugriff auf die Erstsprache und ist durch die leichte Dringlichkeit gegeben, die in die diesen Aussagen mitschwingt. Hier ist kein strategischer Grund für Sprachwechsel zu vermuten, da auch der Inhalt keinen offensichtlichen Anlass gibt.

Dai [Gib her!]

454. M: Das bist du!

455. K: hehehe-

456. M: **Dai!** [Gib her!]

Tam [Dort]

492. S: **Tam** [dort]

493. J: Was soll ich damit?

494. S: **Tam!**

4.2.4.3. Zahlwort: „Jedan“

Hier wird ein einziges Mal ein Zahlwort auf BKS geäußert. Alle anderen Aufzählungen und Zahlwörter der Aufnahme werden Deutsch artikuliert.

703. M: Also, **jedan** [eins]

Bei diesen drei Fällen von Sprachwechsel handelt es sich mit um spontane Entlehnungen aus der Familiensprache; die Sprachwahl ergibt sich aus der Unmittelbarkeit der Aussage und lässt darauf schließen, dass auf BKS in Gesprächen außerhalb des schulischen Rahmens häufiger kommuniziert wird, als innerhalb desselben. Es existieren (inoffizielle) Indizien für den Grad der Sprachbeherrschung einer Fremd- oder Zweitsprache, von denen eines die Verwendung von Zahlwörtern ist. Sobald eine ZweitsprachlernerIn also die Zahlwörter der Zweitsprache benutzt, gilt sie allgemein sozusagen als „sprachlich angekommen“. Dieser etwas simplen Betrachtungsweise möchte ich entgegenhalten, dass die Sprachwahl einen stark emotionalen Aspekt beinhaltet, und dass die Hinwendung zur Erstsprache in Momenten in denen die Zweitsprache nicht erforderlich ist, plausibel ist. Da die Verwendung der eigenen Nähesprache meist auf den Bereich der Alltagspragmatik beschränkt ist, liegt ein Einsatz in sprachlichen Vorgängen wie Zählen nahe⁷⁶, und stellt keinen Indikator für den Sprachstand dar.

4.2.5. Äußerungsübergreifender Sprachwechsel

Die Aussagen, innerhalb derer kein Sprachwechsel stattfindet, überwiegen in diesem Spielszenario. Der Sprachwechsel erfolgt gleichzeitig immer nach einer vollendeten Aussage mit dem Sprecherwechsel. Dejan antwortet auf die Spielefrage, die von Kathi auf Deutsch gestellt wurde auf BKS:

390. K: Was würdest du mit einer Million machen?

391. D: **Da pijem, majka bi pevala** [ich würde trinken, Mutter würde singen]

Die Freude, mit der Dejan sich im Falle eines so hohen Geldgewinns konfrontiert sieht, wird von ihm mit übermütigen Aussagen quittiert. Fast reflexartig gibt er zu verstehen, dass er dieses freudige Ereignis mit Alkoholkonsum feiern würde. Gleich

⁷⁶ Krefeld, S.39

darauffolgend erklärt er, dass seine Mutter vor Glück singen würde. Er verbindet dieses unwahrscheinliche Ereignis in Gedanken mit seiner unmittelbaren Lebenswelt, in der Dejan möglicherweise häufiger seine Familiensprache benutzt, ein Umstand der eventuell ausschlaggebend für die Sprachwahl ist. Diese Tatsache würde für nicht-funktionales Codeswitching sprechen, und würde bedeuten, dass der Wechsel nicht beabsichtigt war, sondern unbewusst geschehen ist.

Es sollte jedoch die Rahmensituation nicht außer Acht gelassen werden, sodass es wiederum plausibel wäre, dass Dejan (durch seine Bewusstheit über die Aufnahmesituation) die sein Privatleben betreffende Aussage durch seinen Sprachwechsel der Forscherin (als fremder Person) vorzuenthalten, wodurch der Sprachwechsel ein funktionaler und gewollter wäre. Die Möglichkeit, dass Dejan Aussagen über Alkoholkonsum oder sein nahes familiäres Umfeld zu vermeiden oder zumindest zu tarnen versucht, ist demnach ebenfalls gegeben.

4.2.5.1. „Zamisli-“

35. M: ok- (Würfelgeräusch)- sechs.

36. Was gehört für dich zu einer guten Allgemeinbildung?

37. J: Sex.

38. (Allgemeines Gelächter)

39. M: äh- Gras.

40. K: Nein. Sex.

41. D: X?X?X?X

42. D: **Zamisli-** [Stell dir vor-]...

43. K: aaahmmm

44. D: **I onda kaže** [und dann sagt er-]

45. (Gelächter)



46. M: nix.

In diesem Ausschnitt ist nicht die direkte sprachliche Beteiligung am Spielgeschehen, sondern ein Erzählsequenzen eines Gesprächs, das Dejan mit jemandem aus einer benachbarten Spielgruppe führt. Es ist hier nicht genau zu bestimmen, was Dejan dem/ der MitschülerIn erzählt, man kann aus den aufgezeichneten Satzteilen auf eine persönliche Anekdote oder einen Witz schließen.

Der Grund für diese Sprachwahl liegt hier in der Exklusivität der Erzählung. Dejans Gelächter und Intonation bei der Rede, lassen auf einen lustigen, delikat- pikanten Inhalt schließen, der nicht für alle potentiellen Zuhörer bestimmt ist. Der Sprachwechsel hat in diesem Fall die Funktion, den Inhalt vor anderen Personen als dem Empfänger zu verbergen. Der Tonaufzeichnung ist zu entnehmen, dass er diese Aussage vom Aufnahmegerät abgewendet tätigt, und möglicherweise an einen Spieler aus einer benachbarten Spielgruppe richtet.

4.2.5.2. O bože! & Oh mein Gott!

„O bože!“ bedeutet „Oh Gott“ und wird in der vorliegenden Aufnahme im gleichen Sinn verwendet wie im Deutschen. Hier wird es eingesetzt, um Erstaunen oder Ungläubigkeit auszudrücken, beispielsweise als Kathi zugibt, dass sie nicht weiß, dass der Wiener Prater im zweiten Bezirk liegt und ihre Mitspielerinnen diesen Sachverhalt der für sie offenbar unfassbaren Wissenslücke mit „Oh mein Gott“ quittieren.

255. K: Prater is im Zweiten?

256. M: Na schon!

257. J: Ja!

258. (Gelächter)

259. J: Guten Morgen- oh mein Gott!

Hier wird der Ausruf „O bože“ getätigt, um satirisch übertrieben Ahnungslosigkeit auszudrücken:

341. M: Wie sieht für dich eine fröhliche Welt aus- was fehlt dafür?

342. K: **O bože!** [Oh Gott!]- Keine Ahnung!

343. (Würfel)

In folgender Sequenz wird der Ausruf von Kathi am Ende der Spielrunde gesetzt. Sie bezieht sich dabei auf die beiden letzten Wortmeldungen von Maria und Jelena, in denen sie feststellen, dass sie sich – wahrscheinlich im Kindesalter- selbst beigebracht haben zu singen. Der Ausruf kann hier als freundschaftliche und kumpelhafte Art das Gegenüber zu necken, gesehen werden.

361. P: Was hast du dir selbst beigebracht?

362. J: Das hatt' ich vorher schon!

363. P: Egal! Lass mal.

364. D: Ja sag!

365. P: Nochmal! Was anderes!

366. J: Na- nix. Ja- keine Ahnung!

367. P: Rauchen.

368. J: Ja.

369. D: Singen.

370. (Gelächter)

371. P: Singen

372. (Würfel)

373. D: O bože! [Oh Gott!]

Bei diesem Gesprächsabschnitt scheint es keinen offensichtlichen Grund für eine bewusste Sprachwahl zu geben. In der Konversation wird der Ausruf sowohl auf BKS als auch auf Deutsch getätigt, was die Beliebigkeit des Sprachwechsels bei dieser Aussage unterstreicht. Diese Sprachwechsel sind nicht funktional.

Der Ausruf „Oh (mein) Gott“ drückt im Allgemeinen Missbilligung, Erschrecken, Entsetzen, und Verärgerung, aber auch Erstaunen, Belustigung und Verwunderung aus.⁷⁷

4.2.6. Funktionaler Sprachwechsel

421. M: Na sowieso!

422. J: **Hoće da zna kako pričamo** [sie will wissen, wie wir reden/sprechen]

423. D: X?X?X? **Mamu ti jebem** [Ich ficke deine Mutter] Schon wieder – nix

An dieser kurzen Sequenz erkennt man sehr gut den Grund für die Sprachwahl. Jelena erinnert die anderen daran, dass zu Beginn des Spiels der Grund für die Aufnahmen erläutert wurde⁷⁸, und wechselt zur Tarnung dieser Aussage ins BKS. Dejan fühlte sich sofort an seine Berufung erinnert, in die Aufnahme möglichst oft Vulgärsprache einfließen zu lassen.⁷⁹ Der Sprachwechsel hat hier in beiden Fällen den Zweck, den Inhalt der Aussagen zu verbergen. Trotzdem gibt es hier Unterschiede, da Jelena hier die Absicht hegt, den Gesprächsinhalt geheim zu halten, möglicherweise mit der Absicht, nicht manipulativ zu erscheinen. Dejans Wortspende bewegt sich in einem moralischen Graubereich, da er den Gebrauch von Vulgärsprache durch den Sprachwechsel für Sprecher der Mehrheitsprache ja augenscheinlich unverständlich und somit als Aussage „legitim“ macht; andererseits ist erwähnter BKS- Ausdruck auch vielen monolingualen Sprechern der Mehrheitsprache bekannt, und dadurch leicht identifizierbar. Dejan nützt die Möglichkeit, Tabuwörter, die zwar sprachlich getarnt sind, aber doch den Konnex anbieten, während der Tonaufnahme oft. Es sind meist Klassiker des BKS-

⁷⁷ Quelle [<http://www.redensarten-index.de>] [2.11.2012]

⁷⁸ indem die Schüler gebeten wurden, während des Spiels so wenig wie möglich auf ihre Sprache zu achten, und so zu sprechen, wie sie es gewohnt seien.

⁷⁹ Hierbei legt er wenig Wert auf Variation oder Abwechslung und punktet mit Quantität.

Schimpfkanons, die wie bereits erwähnt, auch für Nicht-BKS- Sprecher verständlich sind.

4.3. Sprachgebrauch von Jugendlichen in Wien

Halit Jashari hat im Zuge seiner Untersuchung des Sprachgebrauchs der Jugendlichen in Wien –mit besonderen Hinblick auf die Jugendbewegung der Krocha- Sprachausdrücke von Jugendlichen gesammelt. Durch die relativ weite Verbreitung dieses Jugendgruppenphänomens in Wien und der gegenseitigen Beeinflussung von Umgangs- und Jugendsprache ist eine Betrachtung dieser Studie plausibel und aufschlussreich.

4.3.1. Die Krocha

Als Krocha bezeichnet man ein Mitglied der „Krochaszene“- das ist eine in Österreich weitverbreitete Jugendsubkultur, deren Name sich von dem Verb „einekrochn“ (irgendwo hineinkrachen: ein Lokal besuchen) ableitet. Die Szene kennzeichnet sich durch äußere Merkmale und beruft sich nicht auf einschlägige politische Überzeugungen. Ihre Ideale sind modischer Natur wie ein unnatürlich stark (solarium-)gebräunter Teint, gefärbte Haare und neonfarbenes Gewand. Sie sind leicht zu erkennen, häufiges Auftreten in ihrer Freizeit: in Einkaufszentren und Großraumdiskos. Die Sprache der Krocha wird im online- Krocha- Lexikon folgendermaßen beschrieben:

„Die Sprache der Krocha zeichnet sich durch die exzessive Verwendung scene-eigner Wortkreationen aus, die zumeist aus dem wienerischen abgeleitet wurden. Wichtigstes Wort im Wortschatz jedes Krochas ist Oida, das an jeden Satz und an jede Aussage angehängt wird. Sehr häufig zu hören sind etwa die Aussagen Bam, Oida und Fix, Oida.“⁸⁰

Mit dem Vergleich soll nicht gezeigt werden, dass die InformantInnen dieser Studie der Szene der Krocha zuzuordnen sind, obwohl fallweise modische Ähnlichkeiten erkennbar sind. Vielmehr lässt sich anhand des Sprachgebrauchs von Jugendlichen in Wien- ob sie nun (definitiv) Angehörige der Gruppe der Krocha sind oder nicht- wohl auch durch die geographische Nähe einige Parallelen im Sprachgebrauch

⁸⁰ Quelle: [<http://www.fix-oida.at/k/krocha>][21.10.2012]

erkennen. Wie schon festgehalten, ist eine Gruppensprache nicht scharf abgrenzbar von anderen Gruppensprachen, und so sind einige Elemente auch als Wiener Jugendsprache erkennbar. Halit Jasharis Untersuchung erhob Sprachmarker von Wiener Jugendlichen, die der Krochaszene angehören, in dem er Synonyme für ausgewählte Ausdrücke erfrag.

- Für **„Lass mich in Ruhe/ Du gehst mir auf die Nerven“** führt er 24 jugendsprachliche/ umgangssprachliche Synonyme an, darunter auch „geh schleich di“ an, dass von Maria auch verwendet wurde (**„Geh jetzt- schleich dich jetzt!“**). In einem anderen Gesprächsabschnitt findet sich auch einmal die von Maria getätigte Aussage: **„Nerv´mich nicht [...]“**, die zwar inhaltlich gleichbedeutend ist mit „Gehschleich dich“, jedoch kein jugendsprachlicher Ausdruck ist.
- Ebenfalls in der Kategorie **„Lass mich in Ruhe/ Du gehst mir auf die Nerven“** zu finden, ist bei Jashari **„Geh scheiss`n“**, welches von Jelena in Verbindung mit dem Wort **„Oida“**⁸¹ verwendet wird: **„Oida- geh scheiss`n“**. Auch die ebenfalls erhobene derbsprachliche Redewendung **„am Arsch gehen“**⁸² wird von Jelena verwendet: **„[...] geht mir am Orsch.“**
- Von den jugendsprachlichen Synonymen für **„du spinnst/, er/sie spinnt“** wurde während der Aufnahme kein einziger verwendet, weder auf Deutsch, noch auf BKS. Es gab während der gesamten Spieldauer keine einzige Aussage, die die Intelligenz einer Person herabwürdigte oder in Frage stellte oder sie der dummen Rede bezichtigte (Kategorie bei Jashari: **„dumm daherreden“**⁸³). Zwar wird einmal der Inhalt abgewertet: **„Auf dem Tonband—sind jetzt 21 Minuten nur Scheisse“**, jedoch bezieht sich die Abwertung auf das Kollektiv der SpielerInnen und möglicherweise auf das Spielkonzept, nicht jedoch auf ein Individuum, mit der Intention zur Herabwürdigung.

4.3.1.1. „Oida“

In seiner Untersuchung der deutschen Jugendsprachvarietät in Wien hat Halit Jashari die gehäufte Verwendung der Anrede **„Oida“**⁸⁴ im Hinblick auf die

⁸¹ Anrede, Schimpfwort, Füllwort, Verstärkung.

⁸² Siehe Halit Jashari S. 53.

⁸³ Ebda.

⁸⁴ Hochsprachlich: „Alter“: "Oida" is a german/austrian/bavarian expression, which means the same like "dude", "dawg" etc – [<http://www.urbandictionary.com/define.php?term=Oida>] [22.10.2012]

Jugendsubkultur der „Krocha“⁸⁵ untersucht. In dieser Jugendszene wird der Ausdruck (als Anrede auch in weiblicher Form: „Oide“) oft verwendet, und manchmal sowohl am Anfang und am Ende einer Aussage platziert: „Oida, was nimmst du, Oida?“⁸⁶ Der Ausdruck kann als Füllwort eingesetzt werden, oder als Satzzeichen (Interpunktion, Beistrich, Ausrufezeichen) fungieren, indem es nach jeder syntaktischen Einheit eingefügt wird. Für die österreichische Jugendsprache gilt diese Annahme in Bezug auf das Wort „Oida“, das von den Peers nicht als Schimpfwort verwendet wird, sondern in einem Gespräch der Gruppenmitglieder als Anrede (am Beginn einer Aussage als Turnanfang) oder Ausruf des Erstaunens eingesetzt wird oder sogar Anerkennung ausdrücken kann. So wird beispielsweise in einer Unterhaltung zweier „Krocher“ das Wort „Oida“ ohne Intention zur Provokation verwendet und kann auch positiv besetzt sein, während es bei Sprechern von Standardsprache immer als provozierend und beleidigend empfunden werden wird.

Das Schimpfwort „Oida“ kommt in der Aufnahme neunmal vor.

Nun ist es weder so, dass ausschließlich Jugendliche diesen Ausdruck verwenden (wenn man sich in verschiedenen Milieus umhört, kann man die Verwendung des Wortes bei Sprechern aller Altersklassen bemerken), noch wird es nur von „Krochern“ verwendet. Ob das umgangssprachliche „Oida“, das im bairischen Dialektraum⁸⁷ verwendet wird⁸⁸ mit der Wiener Umgangssprache in den Sprachgebrauch der vier SpielerInnen eingeflossen ist, oder ob es (bewusst) aus der Krocha- Szene übernommen wurde, konnte nicht erschlossen werden.

⁸⁵ Als Krocha (hochdeutsch: Kracher) bezeichnet man Mitglieder einer österreichischen jugendkulturellen Szene. Der Begriff leitet sich vom Wienerischen „einekrochn“ (hineinkrachen) ab und wurde nach eigenen Angaben von dem österreichischen DJ Stefan Berndorfer (Stee Wee Bee) geprägt. Diese Jugendkultur vertritt keine expliziten Werte oder Weltanschauungen. Quelle Wikipedia. [<http://de.wikipedia.org/wiki/Krocha>] [10.12.2012]

⁸⁶ Das Biber: Kennst du Jugendsprache, OIDA? [<http://www.dasbiber.at/node/328>] [17.10.2012]

⁸⁷ Der bairische Sprachraum umfasst im Freistaat Bayern die Regierungsbezirke Oberbayern, Niederbayern und Oberpfalz, das Staatsgebiet Österreichs mit Ausnahme Vorarlbergs, ferner Südtirol, die zimbriischen und karnischen Sprachinseln in Oberitalien und das südliche Vogtland im Freistaat Sachsen.

[http://de.wikipedia.org/wiki/Bairische_Dialekte] [12.01.2013]

⁸⁸ [<http://www.urbandictionary.com/define.php?term=Oida>]

4.3.2. Jugendliche Schimpfkultur

Auch wenn es nicht augenscheinlich ist, entspricht es der Tatsache, dass Jugendliche in der Verwendung von Schimpfwörtern differenziert vorgehen und die

Verwendung von anzüglicher Sprache öfter der Provokation gilt, als der direkten Beleidigung von Individuen oder Personengruppen. So betrachtet, wäre ein Kraftausdruck in der Kommunikation innerhalb einer bestimmten Gruppe vielmehr als umgangssprachliches Element statt als Bestandteil ihres Schimpfrepertoires zu deuten. Nach Betrachtung der Verwendung von vulgärsprachlichen Aussagen und Kraftausdrücken in dieser Studie kann die Absicht, jemanden zu beleidigen oder verbal herabzuwürdigen nicht verifiziert werden. Es kann hier eher von einer kumpelhaften Sprache ausgegangen werden innerhalb deren Gebrauchs Schimpfregister aus stilistischen Gründen gezogen werden (etwa um dem Sprecher Coolnessfaktor zu verleihen), oder um die Peers freundschaftlich zu frotzeln.

Was für einen Außenstehenden untergriffig oder roh erscheinen mag, ist in der Übereinkunft einer gemeinsamen Gruppensprache möglicherweise eine rituelle freundschaftliche Frotzelei oder sogar ein Ausdruck für Anerkennung (siehe „Oida“ S.55). Wohl gesagt werden muss, dass jugendliche SprecherInnen Vulgär- und Derbsprache viel häufiger benutzen, als erwachsene SprecherInnen⁸⁹, ein Zitat von Mareike Röncke, die zwei Jugendsprachwörterbücher miteinander verglichen, und auf den Provokationsfaktor der zusammengetragenen Wörter untersucht hat⁹⁰:

Der Anteil der weniger provokativen Ausdrücke am gesamten Wortschatz beträgt im PONS Wörterbuch circa 51,2 %, der Anteil der provokativen Ausdrücke circa 45,6 %, wobei wiederholt werden muss, dass dieser Wert differieren kann, je nachdem, wie zart besaitet der Leser des Buches ist. Auffällig ist hier, dass es für einige Personengruppen besonders viele negativ besetzte Ausdrücke gibt. Es gibt allein 12 Bezeichnungen für Übergewichtige, 22 Bezeichnungen für Personen, die als hässlich empfunden werden, und sogar 27 Bezeichnungen für als dumm oder unsympathisch empfundene Menschen. Insgesamt machen diese Ausdrücke fast 40 % der provozierenden Ausdrücke aus. Zu den restlichen 60 % der provozierenden Ausdrücke gehören vor allem Bezeichnungen für alles, was mit Sex zu tun hat, und Ausdrücke für Frauen.

⁸⁹ Kluge, S.56

⁹⁰ Röncke, Mareike, S. 3 [<http://ebookbrowse.com/phraseologismen-i-d-jugendsprache-doc-d55290211>] [13.8.2012]

Während die Vielzahl an provozierenden Ausdrücken, die in dem PONS Wörterbuch für Jugendliche sexuell gefärbt sind, kann für hier vorliegende Daten in dieser Arbeit gesagt werden, dass sexualisierte Sprache und sexuelle sprachliche Provokationen ebenfalls eine beträchtliche Zahl ausmachen. Hingegen ist in vorliegenden Daten von Ausdrücken, die jemanden als hässlich oder dumm bezeichnen, oder auf andere Art herabwürdigen fast nichts zu erkennen. Wie in vorangegangenem Zitat schon erwähnt, ist die subjektive Empfindung letztlich ausschlaggebend um zu entscheiden, ob jemand sprachlich mit Geringschätzung behandelt wurde oder nicht.

In dem Kontext der Frage, ob eine Aussage als sprachliche Verletzung ausgesprochen oder verstanden wird, sollte erwähnt werden, dass in Sprechergruppen (oder Gruppensprachen) die Stilisierung der gemeinsamen Sprache erfolgt, und dass dies in den Jugendsprachen durch Verwendung heikler Ausdrücke geschehen kann. So verhält es sich mit dem bereits besprochenen Ausdruck „Oida“, der auf eine Person ohne Wissen über die Jugendsprache den Eindruck der Spannung unter den Gesprächspartnern hervorrufen kann. Tatsächlich jedoch muss im jugendsprachlichen Kontext „Oida“ auch als Satztrenner, als Satzzeichen und als freundschaftliche Anrede in Erwägung gezogen werden. Die Verwendung des Ausdrucks wird unter jugendlichen Sprechern als Stilmittel eingesetzt und setzt sich durch dieses auffällige Merkmal von Standardsprache ab. Selting und Hinnenkamp fassen die Grundzüge von Stilisierung folgendermaßen zusammen⁹¹:

„Insofern mit ‚Stil‘ im Rahmen sozialer Handlungszusammenhänge sprachliche und nicht-sprachliche Merkmale und Strukturen gemeint sind, die von den Interagierenden methodisch verwendet und interpretiert werden, ist damit eine linguistische Einheit ausgemacht, deren Interpretation die Rekonstruktion der in einer kommunikativen Situation wirksamen sozialen Verhältnisse verlangt. Und genau hier liegt u.E. die unmittelbare Verknüpfbarkeit soziologischer und linguistischer Analysefragestellungen.“

⁹¹ Hinnenkamp/Selting, S.5

4.3.2.1. Vulgärsprache/ Sexualisierte Sprache

Sexualisierte Sprache, wie auch Fäkalsprache, ist zwar nicht nur innerhalb von Jugendsprache zu finden, es muss aber festgehalten werden, dass bei jugendlichen Sprechern die Hemmschwelle zum Gebrauch von Vulgärsprache deutlich niedriger liegt als in anderen Gruppensprachen. Zu der fallweise sehr starken Präsenz von Derbsprache und Vulgärsprache (Fäkalsprache und sexualisierte Sprache) in den Jugendsprachen muss angemerkt werden, dass eine eindeutige Begründung, warum unflätige Sprache in diesem Ausmaß bemüht wird, nicht gegeben werden kann. Die Tatsache, dass die gesellschaftliche Tendenz existiert, Derb- und insbesondere Vulgärsprache im Allgemeinen sorgsam von Kindern und Jugendlichen fernzuhalten, wird für Adoleszente einen weiteren Anreiz darstellen, die von Erwachsenen gesetzten Regeln zu brechen:

„Die Scheu vor Sexuellem im allgemeinen und in Bezug auf Kinder und Jugendliche im besonderen spiegelt sich in dieser Konzeption eines neuen Schulwörterbuchs in fast erschreckender Deutlichkeit wieder. Es ist ein Wörterbuch, in dem Sexualität in gar keiner Weise vorkommt. Weil es peinlich, weil es Schweinkram ist? Die Tendenz, die Sexualität aus der Sprache auszuklammern und sie vor allem vor Jugendlichen fernzuhalten, hat lange Tradition. Da gab es die Schulausgaben Ad usum Delphini, bei denen die moralisch als anstößig empfundenen Stellen gestrichen waren.“⁹²

Das Thema Sexualität ist in den meisten großen Kulturkreisen tabuisiert, und gilt in sprachlichen Äußerungen generell als heikel. Nun ist aber Sexualität für Jugendliche in mehreren Hinsichten ein interessantes Thema, zum Ersten, weil die Jugendlichen selbst von körperlichen und auch mentalen Veränderungen betroffen sind, die sie auch artikulieren wollen, zum zweiten, weil sie genau durch dieses Wissen um die Tabuisierung dazu verleitet werden, mit diesen Tabugrenzen zu spielen. Sexualisierte Sprache erfüllt unter Berücksichtigung der Fragestellungen dieser Arbeit drei Hauptfunktionen:

- Provokation
- sprachliches Ventil

⁹² Müller, S.167

- Abgrenzung von Standardsprache und somit die Abkoppelung von der Lebenswelt der Erwachsenen
- verbale Selbstbestimmung

Mit der Tarnung eines sexualsprachlichen Ausdrucks durch Sprachwechsel wird die Zensur die in der Schule zu erwarten ist, umgangen. Da die Lehrperson mit der fremdsprachlichen Benennung in der Regel keine konkreten Vorstellungen

verbindet, ist die Verwendung von unbekanntem Vulgärausdrücken für die SchülerInnen ziemlich unbedenklich. Ob die Bedeutung der fremdsprachlichen Bezeichnungen der Lehrperson bekannt ist, ist in diesem Fall zweitrangig, da Konsequenzen durch die Lehrkraft für die Inhalte familiensprachlicher Konversationen im Unterricht üblicherweise nicht zu erwarten sind. Die Unterrichtssprache wird selten für sexualisierte Sprache verwendet, hier „entschärft“ die Familiensprache die Wirkung von sprachlichen Tabus.

715. (Gelächter)

716. D: **Kurac.**

717. M: Die tut des aufnehmen!

Als Dejan flucht, wird er von Martha darauf aufmerksam gemacht, dass das Gespräch aufgezeichnet wird. Dejans Aussage bietet Einblick in die Derbsprache von BKS, die auch zum Zweck des Fluchens meist sexualisiert wird; im Gegensatz zum Deutschen, wo diesbezüglich hauptsächlich Fäkalsprache herangezogen wird. Hier wird ´Kurac´[Schwanz] als Fluch benutzt, und nicht (wie ebenfalls üblich) als Schimpfwort an eine Person gerichtet. Die meisten Menschen, die Umgang mit zweisprachigen Jugendlichen haben, kennen für gewöhnlich die Bedeutungen der Ausdrücke, auch wenn sie die Sprache nicht beherrschen. Es wird zwar die Bedeutung, der Inhalt erkannt und trotzdem wird das Schimpfwort für gewöhnlich von einer Person mit anderer Erstsprache als weitaus weniger provozierend empfunden, da die emotionale Komponente, die ein Wort tragen kann, in der Erstsprache stärker ausgeprägt ist.

374. J: Blasen hab' ich mir selbst beigebracht.

375. M: Was bläst du denn?

376. (Gelächter)

377. J: Deine Mama.

378. K: (lacht) Vier.

In dieser Spielrunde wird die Frage gestellt: „Was hast du dir selbst beigebracht?“ Unter der Berücksichtigung der erwähnten möglichen Beweggründe für den Einsatz von Vulgärsprache bei Jugendlichen, ist der Grund von Jelenas Wortwahl am wahrscheinlichsten im Wunsch nach Provokation zu finden. In Anbetracht der Tatsache, dass das Gespräch aufgenommen wurde, stellt Provokation das stärkste Motiv dar. Der Reaktion Kathis zu urteilen, die auf die Mutterbeleidigung mit Belustigung reagiert, lässt sich ausschließen, dass diese Provokation der Mitspielerin galt, sondern vielmehr die derbsprachlichen Einfärbung der Tonaufnahme garantieren sollte. Vermutlich spielt in den Gesprächen zwischen den Mädchen auch der emanzipatorische Aspekt eine Rolle, der durch sexualisierte Aussagen unterstrichen wird. Die Verwendung von roher Sprache oder explizit sexueller Sprache bleibt so nicht nur männlichen Jugendlichen vorbehalten, sondern wird gleichermaßen von Mädchen genutzt. So gilt das Selbstverständnis der Sprachwahl für beide Geschlechter und kann deren Emanzipation aufzeigen. Die Bevormundung von Mädchen- die immer nur unter der Prämisse der Wohlerzogenheit und demonstrierter Keuschheit sprachlich aktiv werden durften, und sich durch männliche Derbsprache eingeschüchtert zeigen sollten- ist mit dem Ablegen der Scheu vor dieser vermeintlich männlichen Sprache einen Schritt zurückgedrängt.

4.3.2.1.1. Das Ad- hoc-entlehnte Schimpfwort

164. K: Wovor fürchtest du dich?

165. D: Von einem big dick!

166. K: Vor Spinnen!

167. J: Vor Schwänzen! Hähähä- vor Spinnen.
168. K: Wäh.
169. M: Vor Spinnen?
170. J: Ja.
171. (Würfel)
172. M: Wofür- (lacht) wovor!
173. D: Vor einem crnski kurac, oida. [schwarzen Schwanz]
174. M: Passt. Neger.-Nigger.
175. K: (lacht) Neger...
176. M: Vor Niggern.
177. (Würfel)

In diesem Gesprächsabschnitt wird die Spielfrage „Wovor fürchtest du dich“ von allen SpielteilnehmerInnen beantwortet. Auffällig an dieser Sequenz ist es, dass Dejan zweimal sexualsprachliche Aussagen tätigt, die in Form von Ad-Hoc-Entlehnungen (Ad- Hoc- Übernahmen)⁹³ ausgesprochen werden.

Es liegen in diesem kurzen Ausschnitt zwei Ausdrücke vor, die männliche Geschlechtsmerkmale bezeichnen, welche nicht auf Deutsch genannt wurden. Dejan verwendet für seine Aussagen einmal die Englische und einmal die BKS Bezeichnung. Unter der Voraussetzung, dass Dejan der deutsche Vulgärausdruck „Schwanz“ nicht geläufig wäre, und er die herkunftssprachliche Bezeichnung einsetzte, könnte von einer Entlehnung ausgegangen werden. Da er aber innerhalb dieser Fragerunde einen ähnlichen sexualsprachlichen Ausdruck bemüht, und zwar auf Englisch („vor einem big dick“), liegt die Annahme näher, dass es sich hier um funktionalen Sprachwechsel handelt, was bedeutete, dass der Sprachwechsel bewusst eingesetzt wurde. Möglicherweise tat er dies, um die Direktheit der

⁹³ Vgl. Riehl, S.30-32

Provokation abzuschwächen, da die Verwendung des Wortes „Schwanz“ im Deutschen im als derb gilt, wenn es zur Bezeichnung des männlichen Geschlechtsteil verwendet wird. (Als Benennung des Körperteils bei Wirbeltieren gilt es als stilistisch neutral.⁹⁴) Zur Verstärkung seiner Vulgäraussage hängt Dejan ein „Oida“ an.

Maria ist die Einzige, die einzige Teilnehmerin, die auf die Sexuelsprache Dejans reagiert:

174. Passt. Neger.- Nigger!

Die Aussage „Passt“ hat in der österreichischen Umgangssprache die Bedeutung „In Ordnung“ und wirkt in diesem Zusammenhang wie ein pädagogisches Lob im Sinn von „Das hast du gut gemacht“ oder „brav“.

Das darauffolgende Wort „Neger“ (als direkte Reaktion auf „crnski kurac“/schwarzer Schwanz) wirkt wie eine Gegenprovokation, die unmittelbar auch durch den noch stärker politisch unkorrekten Ausdruck „Nigger“ gesteigert wird.

Es erweckt den Eindruck, dass Maria sich durch Dejans Aussagen in gewissem Maße gestört fühlt, und ihn durch ein etwas herablassendes „Passt“ zuerst zum Schweigen veranlassen möchte. Durch die derben rassistischen Bezeichnungen hofft sie, Konter geben zu können, um ein Fortfahren Dejans im Vulgärjargon entgegenzuwirken. Maria begibt sich sprachlich auf Dejans Niveau und versucht auch durch eine Steigerung im derbsprachlichen und rassistischen Ausdruck ihn zu übertrumpfen um ihn sprachlich zu entwaffnen. Da jedoch Dejan sich der Sexuelsprache bedient hat und Maria mit Rassismus-Jargon und somit auf einer anderen Kontextebene kontert, bleibt ihre Reaktion vielleicht ungedeutet oder wurde möglicherweise missverständlich interpretiert.

Statt der augenscheinlichen Diskriminierung handelt es sich bei dieser etwas heftigeren Reaktion um eine Absage an Dejans vehementes Einbringen von sexuellen Inhalten (die unerwünscht-ohne entsprechende Aufforderungen oder Auslöser- eingebracht werden) und damit nicht um eine Äußerung von rassistischem Gedankenguts. Die Wahl der Worte Marias resultiert aus der Suche

⁹⁴ Siehe Müller, S.144

nach Tabuwörtern in ihren sprachlichen Registern, mithilfe derer sie sich gegen die untergriffigen Aussagen DeJans zur Wehr setzt.

4.3.2.2. Provokationen

Ein erheblicher Teil von Jugendsprache ist der verbalen Provokation gewidmet. Die Aufmerksamkeit von Gruppenexternen zu erregen, kann ein Ziel von provokativer Rede sein, wobei damit aber nicht zwingend eine offene Konfrontation bezweckt wird.

4.3.2.2.1. Mutterbeleidigung

Die Mutterbeleidigung scheint innerhalb der jugendlichen Schimpfkultur eine Wettkampfdisziplin geworden zu sein. Verbale Angriffe auf Mütter haben beinahe sportlichen Ehrgeiz unter jugendliche RivalInnen aufkeimen lassen. Viele solcher Stilblüten können im Internet auf einschlägigen Seiten nachgelesen werden, die als Plattform und Ratgeber für die besten Beleidigungen zu Rate gezogen werden können.

4.3.2.2.1.1. „Deine Mutter!“

Die Aussage „Deine Mutter“ wird in der Aufnahme oft getätigt. Bei Recherchen der genauen Bedeutung konnten zwei Ansätze zur Erklärung gefunden werden.

1) Es existieren besonders im bundesdeutschen Gebiet eine Vielzahl an „Deine-Mutter- Witzen“ oder „Deine- Mutter- Sprüche“. Sie finden weite Verbreitung und sind fast jedem geläufig, ähnlich dem Phänomen der „Alle Kinder- Witze“.

Deine Mutter- Sprüche haben eine fragwürdige, humoristische Pointe und zielen ursprünglich darauf ab, den Gesprächspartner, dem der Witz dargebracht wird, beziehungsweise dessen Mutter zu beleidigen:

- „Deine Mutter sammelt hässliche Kinder!“⁹⁵

oder

- „Deine Mutter ist so adipös, dass sie bei im Loro-Park ins Walfischbecken geworfen wurde!“⁹⁶

⁹⁵ Quelle: [www.deine-mutter.de] [01.11.2012]

Durch die teilweise inflationäre Verwendung dieser Sprüche, verliert sich die intendierte starke Wirkung in einer Art Frotzelaktivität, die unter Jugendlichen auch in eher freundschaftlicher Manier zu beobachten ist. Dahingehend können „Deine-Mutter- Witze“ auch Gegenstand einer Art Wettkampf sein kann, in dem die Gegner darauf abzielen, absurdere Beleidigungen zu kreieren als das Gegenüber. In diesem Wettkampfkontext ist das Ziel nicht mehr die Beleidigung des Gegners, sondern eher, den größeren Einfallsreichtum an den Tag zu legen. Mitunter sind diese Sprüche äußerst derb und spielen außerdem mit Tabugrenzen, was den Reiz erhöht, neue Formulierungen und Szenarien zu entwerfen.

2) „...deine Mutter“ als verkürzte Form von „Ich ficke deine Mutter“ oder „Deine Mutter ist eine Hure“ -welche als stärkste Beleidigungen gelten, die man sich in einem (patriarchalisch geprägten) sozialen Umfeld vorstellen kann. Als abgekürzte Version ist die Beleidigung zwar etwas entschärft, und nicht so explizit, ist aber dennoch im Hinblick auf Ehrbeleidigung eine Andeutung des sozusagen Unausprechlichen. Bei der „Deine Mutter“- Aussage kann grundsätzlich von einem Versuch der verbalen Verletzung ausgegangen werden, denn schon allein die Erwähnung der Mutter des Gesprächspartners ohne beleidigenden Kontext stellt eine übergriffige sprachliche Handlung dar, die die Konversation auf ein anderes Niveau bringt.

Trotz des Wissens um die eigentliche Bedeutung der Aussage ist die Verwendung inflationär. Die Redewendung wird eher als Satire verwendet und signalisiert ein - nicht ernst gemeintes- „Pass auf was du sagst“ oder „Sei Vorsichtig“, also eine vorbeugende nicht ernst gemeinte Beleidigung, um den Gesprächspartner vermeintlich in seine Schranken zu weisen, wie man am folgenden Gesprächsabschnitt sehen kann:

594. K: Was möchtest du in deinem Leben noch lernen? Nenne Beispiele.

595. K: Ich will nix lernen.

596. M: Oja.

⁹⁶ Quelle: [<http://www.gutefrage.net/frage/was-heisst-eigentlich-deine-mudda>] [01.11.2012]

597. K: Nein.

598. J: Hure.

599. K: Nein.

600. J: Hure.

601. M: Deine Mutter!

Maria weist hier durch die Aussage „Deine Mutter“ Jelena zurecht, womöglich weil sie sich durch die Vulgärsprache leicht provoziert fühlte. Dabei war jedoch die Provokation möglicherweise nicht durch den Inhalt von Jelenas Antwort gegeben, sondern eher durch ihren derbsprachlichen Charakter.

Durch die, dem Ausdruck „Deine Mutter“, immer wiederkehrende Betonung auf die Mutter wird diese Form der Ehrbeleidigung jedoch persifliert, und hat eher den Sinn, die Gruppe zu belustigen, als ernstgemeinte sprachliche Attacken zu formulieren. „Deine Mutter“ wird in der Gruppe nicht als Beleidigung aufgefasst, da jedes der Mitglieder weiß, dass der Ausspruch satirisch verwendet wird, was auf ein Gruppenbewusstsein oder eine freundschaftliche Verbindung rückschließen lässt.

4.3.2.2.1.2. Jebem ti maiku (Ich ficke deine Mutter)

Dieses Schimpfwort wird während des Spiels sechs Mal ausgesprochen-ausschließlich von Dejan. Das erste Mal kam diese Aussage bereits nach 52 Sekunden nach dem Start der Aufnahme und ohne vorangehende Frage oder Provokation durch die MitschülerInnen:

20. M: Was hast du dir selbst beigebracht?

21. D: zu rau-

22. J: zu rauchen! (lacht)

23. K: zu rauchen und zu schwimmen...

24. J: ah sechs (würfelt)

25. D: und zu zählen nicht?

26. J: was ijst das??

27. K: aahm...selbst beigebracht

- 28. M: singen
- 29. D: Mo-
- 30. J: stimmt
- 31. D: Mopedfahren- mmmäääää (lacht)
- 32. K: warte mal...nein xxxx
- 33. J: keine Ahnung-nix
- 34. D: **jebem ti maiku kurac** [ich ficke deine mutter schwanz] oida- heh
- 35. M: ok- (Würfelgeräusch)- sechs.

Dejan beantwortet hier weder eine Frage, noch ist aus den Aufnahmen zu entnehmen, dass er von seinen MitspielerInnen provoziert wurde. Auch ist aus seiner Stimmlage zu erkennen, dass mit der Schimpftirade keine Unmutsbekundung vorliegt, sondern seine aktive Teilnahme an dem Spiel und sein Lachen verraten, dass er in guter Laune ist. Er spricht weder mit seiner Aussage jemanden persönlich an, noch reagiert eine der SpielerInnen auf das Gesagte. Denkbar wäre, dass Dejan versucht hat, gleich zu Beginn der Tonaufnahmen eine Provokation zu setzen, die er durch den Sprachwechsel gleichzeitig abschwächt.

Der folgende Gesprächsausschnitt beinhaltet die Konversation zur Frage, welche Schimpfwörter den MitspielerInnen bekannt wären. Als die Frage nach Flüchen und Schimpfwörtern gestellt wird, meldet sich Dejan zu Wort, obwohl er nicht an der Reihe ist. Er antwortet mit einem Klassiker der Schimpftradition, bei der zweiten Erwähnung hängt er das Wort „Kurac“ an, womöglich um den vulgärsprachlichen Faktor zu verstärken. Marthas abschließendes „ok“ zeigt erneut ihr Bestreben, Dejans deplatzierte und meist sexualisierten Aussagen mit einer kurzen Bestätigung zu quittieren, um ihn zum Spielgeschehen zurückzulenken.

(Würfel)

- 127. K: Kannst du fluchen oder schimpfen?
- 128. D: ich kann schimpfen!

129. K: mit welche sind deine besten Flüche und Schimpfwörter?

130. D: **Jebem ti majku** [ich ficke deine Mutter]

131. K: das ist schon meins, bitte!

132. D: **jebem ti majku kurac** [ich ficke deine Mutter Schwanz]

133. D: -und ich hab keine mehr

Nach dieser Steigerung, die nur durch Zufügen eines weiteren Vulgärausdrucks erfolgte, gibt Dejan zu, dass sein Schimpfwortrepertoire erschöpft ist.

Da davon auszugehen ist, dass dieser Schimpfsatz den Gipfel an Beleidigung darstellt, wundert es nicht, dass keine anderen Ausdrücke zu Provokations- und Beleidigungszwecken verwendet wurden, da Schimpfwörter wie zB. Tiernamen theoretisch nur schwache Wirkungen erzielen würden. Einerseits gibt es offenbar nach „Jebem ti majku“ keine Steigerung im Potential, jemanden herabzuwürdigen⁹⁷, andererseits wird es in dieser Aufnahme so häufig verwendet, dass der ursprüngliche Charakter des Ausdrucks stark gemildert ist und in diesem Kontext eher ikonischen Charakter besitzt. Durch die komplizenhafte Art zu kommunizieren, kommt es nicht zu dem im ursprünglichen Sinn intendierten Effekt, denn innerhalb des engeren Freundeskreises können untergriffige Aussagen auch Vertrautheit zwischen den Peers demonstrieren. Hier wird die Sprache bewusst gewählt, um Tabus zu umgehen, indem diese fremdsprachlich getarnt werden; auf Deutsch ausgesprochen würden sie zumindest einen Ermahnung der im Raum anwesenden Lehr- und Aufsichtspersonen, wenn nicht sogar noch schärfere Reaktionen provozieren.

4.3.2.2.1.3. „Majka ti sisala vesle“

428. D: Eins zwei drei vier.

429. J: Das hat sie schon.

430. P: **Majka ti sisala vesle** [deine Mutter saugte an Rudern/ Paddeln]

⁹⁷ Die Herkunft oder die Familie zu beleidigen gilt in vielen Kulturkreisen als schwerwiegende Beleidigung.

431. D: vesle-

432. (Gelächter)

Dieses Sprichwort lautet in der Originalform „Sisati veslo, ali ne čamac“⁹⁸ stammt aus dem serbischen Donauraum. Das Originalsprichwort lautet in seiner Übersetzung in voller Länge: „Ich habe vielleicht am Ruder gesaugt, aber ich habe das Boot nicht geschluckt.“ Oder „Ich habe an Paddeln gesaugt, aber ich habe das Boot nicht gegessen.“ Die Bedeutung des Sprichwortes ist folgende: „Ich bin vielleicht naiv, aber nicht vollkommen dumm.“ Es wird meistens nur mit der ersten Hälfte des Satzes angedeutet: jemand saugt am Ruder.

Die Redewendung „am Ruder saugen“ soll verdeutlichen, dass der Betreffende von einem Ruder gesaugt wurde (weil er als Baby in einem Boot abgelegt wurde), statt von seiner Mutter. Weitgehend bedeutet diese Unterstellung dem Adressaten unzureichende Sozialisation im Säuglings- oder Kleinkindalter, was -wie weitgehend bekannt ist- starke negative Folgen auf die Persönlichkeitsentwicklung eines sozialen Wesens hat. In Weiterführung dieses Gedankens geht damit eine Herabwürdigung der sozialen und kognitiven Kompetenzen oder schlicht die Absprache von Intelligenz einher.

Hierzu gibt es einige Varianten des Sprichwortes⁹⁹, die man auf folgende Botschaft reduzieren kann:

- Wenn man jemand bezichtigt, an Rudern gesaugt zu haben, unterstellt man derjenigen Person Dummheit oder Naivität. Behauptet jemand über sich selbst, dass er an Rudern gesaugt hat, räumt derjenige zwar ein vielleicht leichtgläubig zu sein, aber dass er nicht dumm sei.
- Auf sich selbst angewendet kann man jemandem mitzuteilen, dass man zwar eigentlich leichtgläubig ist, doch ihm in diesem Fall nicht glaubt oder seine Erzählung für unglaubwürdig hält.
- Die Behauptung, nicht an den Rudern gesaugt zu haben, teilt dem Gesprächspartner mit, dass man nicht so dumm sei, ihm zu glauben.

⁹⁸ Quelle: [<http://vukajlija.com/pretragna/izraz?q=veslo>] [27.10.2012]

⁹⁹ Meist handelt es sich um die Abkürzung: jemand hat oder hat nicht an den Rudern gesaugt, der Zweite Teil in dem das Boot vorkommt, wird meistens ausgelassen.

- Die Aussage „Majka ti sisala vesle“ (deine Mutter hat am Ruder gesaugt) birgt eine Provokation und ist eine Steigerung der „Deine Mutter“- Sprüche. Sie suggeriert, dass die Mutter der angesprochenen Person naiv sei und mit der bereits erwähnten häufig erfolgenden Ehrenbeleidigung der Mutter verglichen werden kann.

Die Kombination des Sprichwortes mit der „Deine Mutter“-Phrase stellt für die gesamte Aufnahme einen Höhepunkt im Sprachspiel und kreativem Umgang mit Sprache dar. Es handelt sich hier nicht um eine gängige Beleidigung sondern es wurde hier zwei Versatzstücke des Schimpfkanons zusammen gebracht und so kombiniert, dass die Aussage verstärkt. Dahingehend, dass die Mutterbeleidigung ausgesprochen wird und das sie mit einem Sprichwort in Verbindung gebracht wird, dass üblicherweise eine am Gespräch beteiligte Person meint, und nicht eine abwesende Person. Diese Kombination an Frechheit birgt natürlich auch eine gewisse Komik, die in der Gruppe sofort mit Wohlwollen wahrgenommen und wird.

4.3.2.2.2. Sexualisierte Provokation

Zur sexualisierten Provokation wird der im folgenden Unterkapitel betrachtete Schimpfsatz gezählt, da er zwar einen sexuellen Ausdruck beinhaltet, jedoch nicht sexuell gemeint ist. Dies unterscheidet ihn von sexuellen Anspielungen, die auch sexuellen Inhalt transportieren sollen. Gauger räumt folgende Möglichkeit für die Verwendung von Vulgärsprache ein: „Das Sexuelle wird da also metaphorisch herangezogen zur Bezeichnung von anderem, in der Regel von Negativem.“¹⁰⁰

4.3.2.2.2.1. Nek mi puši kurac [soll er mir einen blasen]

Maria greift bei der Spielefrage „Wie geht es dir, wenn andere über dich lachen?“ auf eine vulgärsprachliche Redewendung zurück. Diese ist an keinen der Anwesenden gerichtet, sondern ist mehr als Statement zu sehen, das ihre Einstellung zu Gruppendruck oder Diskriminierung verdeutlicht. Im Gegensatz zum vorangegangenen Beispiel ist hier ein Bezug zum Gesprächsinhalt erkennbar:

119. M: Wie geht es dir, äh, wenn andere über dich lachen? Beschreibe.

¹⁰⁰ Gauger, Hans- Martin: Das Feuchte und das Schmutzige, S.149.

120. M: Mich interessiert das nicht.
121. M: **Nek mi puši kurac.** [soll er mir einen blasen.]
122. (allgemeines Gelächter)
123. (Würfel)
124. K: das ist eine typische **Kurac**
125. M: Nää, mir ist das sowas von egal [!]

Maria beantwortet die Spielfrage sehr kurz mit „Mich interessiert das nicht“ und demonstriert damit ihre Unabhängigkeit von der Meinung anderer. Um diesen Abstand zu hervorzuheben, setzt sie Vulgärsprache ein: „Nek mi puši kurac“.

Den Ausdruck kann verglichen werden mit: „Er/Sie kann mich mal“ und soll vermitteln, dass die Meinung unerheblich oder unerwünscht sei und ist in diesem Fall eine Verstärkung der vorangegangenen Aussage Marias. Die Verwendung von sexualisierter Sprache ist im Allgemeinen stärker der männlichen Jugendsprache zuzuordnen, und dient bei weiblichen Sprechern eher als emanzipatorische sprachliche Geste als der Unterstreichung der sexuellen Identität.¹⁰¹

Da Maria (im Laufe der Aufzeichnung) selten Vulgärsprache einsetzt, geschieht dies hier möglicherweise um ihre innere Ablehnung von dem in der Frage suggerierten sozialen Druck (oder Gruppendruck) deutlich zu machen.

Marias eher sparsame Verwendung von Kraftausdrücken kann auch im Hinblick auch auf ihre Einstellung zu Vulgärsprache zu deuten sein, was ihre Aussage noch aussagekräftiger macht. Das würde bedeuten, dass sie durch Verwendung eines Soziolekts, der ihr emotional nicht sehr nahe liegt auch den Abstand zu einem (theoretischen) Sachverhalt unterstreicht.

Der äußerungsinterne Sprachwechsel zu BKS hätte möglicherweise den Zweck, die Provokation der Aussage zu minimieren oder aber stellt das Codeswitching den Bezug zu ihrer familiensprachlichen Lebenswelt dar, die sie möglicherweise mit dem

¹⁰¹ Gauger, Hans- Martin: Das Feuchte und das Schmutzige. S.153

Gedanken an sozialen Druck (wie z.B.: Diskriminierung oder Gruppendruck) verbindet. Da die Verwendung von Derbsprache unter Jugendlichen entweder eine Provokation (einer anderen Gruppe oder Person) oder ein Naheverhältnis der Gesprächspartner bedeutet, kann man hier davon ausgehen, dass BKS die Sprache ist, die sie in ihrem freundschaftlichen Umfeld als Freizeitsprache benutzt.

Durch die Antwort „Das interessiert mich nicht“ kann auf eine persönliche Erfahrung Marias mit einer Art sozialen Drucks geschlossen werden. Wäre sie nie zuvor mit einer Situation konfrontiert gewesen, in der sie in negativer Form durch andere beurteilt worden war, würde ihre Antwort vielleicht zögernder erfolgen, und sie würde möglicherweise- in Ermangelung an Erfahrung mit einer solchen Situation- zuerst überlegen müssen, wie sie darauf reagieren würde. Sozialer Druck ist besonders unter Jugendlichen ein weit verbreitetes Problem- das kann sich auf Bereiche der subkulturellen Zugehörigkeit oder von Adoleszenzfaktoren beziehen- jedoch ist auch Diskriminierung aufgrund von Herkunft oder der Familiensprache denkbar.

4.3.2.2.3. Sexuelle Provokation

223. M: Könnts ihr bitte leise sein? Welcher berühmten Person würdest du

224. M: gern einmal begegnen?

225. D: Michael Jackson.

226. J: Christiano Ronaldo

227. D: Sag Michael Jackson- heh

228. (Gelächter)

229. D: Aber er ist schon tot.

230. M: Weißt du wen?

231. D: Mei`m Vater- häha- mei`m Vater- mit dem goldenen Pimmel

232. K: Deiner Mutter.

233. M: Paris Hilton.

Auf die Frage, welcher berühmten Person die Spielteilnehmer gern begegnen würden, gibt es in der Gesprächssequenz fünf Nennungen. Drei davon stellen reale, aus den Medien bekannte Persönlichkeiten dar, und können als Antwort auf die Spielfrage gelten; die zwei verbleibenden können der Provokation zugeordnet werden. Dejans Aussage ist von Pornosprache inspiriert, da einschlägige Filme mit ähnlichen Titeln existieren. Auch dürfte es sich hier um einen umgangssprachlichen Ausdruck dafür handeln, dass sein Vater besonderes Glück bei Frauen genießt.¹⁰²

Im Gegensatz zur oben betrachteten sexualisierten Provokation, ist diese nicht mit defensiver Aggression aufgeladen und nicht in einem übertragenen Sinn gemeint, sondern wird aus Freude an der Vulgärsprache ausgesprochen. Dejans Vergnügen – so scheint es- ist es, Sexuelles anzusprechen, umso mehr, wenn es ganz unvermutet ist.

Die zweite Provokation in der Sequenz ist Kathis Antwort: „Deiner Mutter“, durch welche die (persiflierte) Mutterbeleidigung in einer Abwandlung erneut einen Weg in das Gespräch findet. Hier ist nicht ersichtlich, ob diese Aussage schon als Antwort auf die Spielfrage geplant war, oder ob es sich hier um eine direkte Reaktion auf Dejans sexualisierte Sprache handelte, und ihm galt.

4.3.2.2.4. Versteckte Sexuelle Provokation

Als sexuelle Provokation einzustufen ist auch eine gesungene Aussage von Dejan. Sie ist zwar auf den ersten Blick nicht als solche erkennbar, denn sie wird in BKS gesungen dargebracht, und kann in übersetzt werden mit: „Ich möchte dich stillen“.

483. P: Eins zwei drei vier.

484. P: Bist du ein misstrauischer Mensch? Begründe.

485. J: Was heißt das?

486. (Gelächter, unverständliches Stimmengewirr)

487. J: Was heißt das?

488. S: (singt) ...**želim da te dojim** (15:20) (Ich möchte dich stillen)

¹⁰² „Der Spruch stammt ursprünglich aus dem ersten Teil von "Eis am Stiel", ist aber inzwischen Bestandteil der Umgangssprache geworden. Kennzeichnet einen Menschen, der jede Frau abschleppt oder rumkriegt.“
[http://mundmische.de/bedeutung/34556-einen_goldenen_Schwanz_haben][2.1.2013]

489. P: Jaa- manchmal. Und wieso?- keine Ahnung.

490. D: Manchmal.

491. (Würfel)

Dejans Aussage fügt sich in keiner Lesart in die Konversation ein und steht auch nicht im Spielkontext, da auch keine der SpielteilnehmerInnen darauf reagiert. (Dejans permanente Einbringung von sexuellen Inhalten verhalten ob der Häufigkeit in der sie auftreten meist unbeachtet). Dieser Satz ist als Liedzeile des serbischen Sängers *MC Stojan* identifiziert worden, der Hip Hop-Lieder mit pornographischen Texten produziert. Das Lied trägt den Titel: „*Skini, skini, sve!*“ was im Kontext des Liedtextes „Zieh dich aus!“ bedeutet. Da dem Zitat „*Želim da te dojm*“ die Textzeile „*Spusti se niže*“ (beug dich langsam herunter) vorangeht, liegt die Annahme nahe, dass die Aussage eine verschlüsselte Aufforderung zur sexuellen Praktik des Fellatio darstellt. Im Anbetracht der Häufigkeit der in der Aufnahme getätigten sexualisierten Aussagen Dejans ist es wahrscheinlich, dass die gesungene Textzeile als versteckte sexuelle Provokation verstanden werden kann. Für manche Wörter aus dem Sexualbereich existiert kein normalsprachliches Wort¹⁰³, weswegen neben den derbsprachlichen Bezeichnungen auch erstsprachliche Ausdrücke eingesetzt werden. Hier musste auch die Sprache nicht erst gewechselt werden, um die Zensur im Klassenzimmer umgehen zu können, hier wird eine Liedzeile zitiert, was die Verwendung von sexuellen Inhalten im Unterricht noch weiter in Richtung der Legitimation rückt.

4.3.2.2.5. Geschlechteridentität und Frotzelei

Folgender Gesprächsabschnitt beinhaltet Aussagen zur sexuellen Identität, ihrer davon abgeleiteten Wertmaßstäbe und einer anschließenden, darauf abzielenden Provokation:

66. D: (langsam) Wem bist du ähnlicher, deinem Vater oder deiner Mutter?

67. M: (lachend) deiner Mutter-haha!

68. D: Ich bin mei´m Vater ähnlich, weil...

¹⁰³ Müller, S.146-147

69. M: X?X?X? (lachend)
70. D: mein Vater auch sehr viel gekämpft hat wie ich
71. K: was hat das mit der Ähnlichkeit zu tun?
72. J: mit der Brille schaut er aus wie eine Tunte!
73. (Kichern, lautes Gelächter)
74. D: Aha...
75. K: Wie der xxxx (Name)]
76. D: (Kichert) Tunteeee?]
77. M: Zwei.
78. D: Was is Tunte [?]
79. K: wie oft lachst du am Tag? Denk nach und zähle!
80. J: x?x?x?
81. J: ein Schwuler!
82. D: Haahaa!

Dejan nimmt bei sich selbst Ähnlichkeit zum Vater wahr. Ob dies aus der einfachen Tatsache resultiert, dass sie Geschlechtsgenossen sind, und er dies mit seiner Antwort auf Marias Aussage verdeutlichen möchte, ist vorerst nicht ersichtlich. Nach kurzer Überlegung kommt er zum Schluss, dass die Ähnlichkeit, die ihn mit seinem Vater verbindet, auf dem Kampfgeist beruht, der- wie er betont- beiden innewohnt. Die Suche nach dem gemeinsamen Nenner, der ihn mit seinem Vater verbindet, findet über Identifikation mit männlichen Aggressions- und Wettkampfgebaren statt. Die vermeintlich männliche Eigenschaft der Kampflust, die ihm sein Vater- wie anzunehmen ist- vorlebt, ist für Dejan die Brücke zur erwachsenen Männlichkeit. Dass Kämpfertum eine männlich-idealisierte und heroisch verklärte Eigenschaft ist, die mit dem Leben in einem Industrieland des 20. Jahrhunderts keine gewichtige Rolle mehr spielt, sondern heutzutage eher phantastische Qualität besitzt, ist dabei nebensächlich. Die Quelle dieser Inspiration sind oft Freizeitmedien wie Filme, TV- Serien oder auch Computerspiele. Es handelt

sich in Dejans Fall um ein Vorbild, dessen Vorstellung von Männlichkeit durch seinen Vater mit Kampfphantasien verknüpft wird.

Die Mitspielerinnen reagieren auch sofort belustigt auf Dejans Begründung und fragen auch nach, was „kämpfen“ als Freizeitgestaltung seiner Meinung nach mit Ähnlichkeit zu tun haben sollte. Der Versuch Dejans, sich besonders männlich darzustellen, wird untergraben als Jelena feststellt, dass er wie eine `Tunte´ aussieht. Dejans Reaktion zeigt, dass er mit Rückmeldung dieser Art nicht gerechnet hat. Nach dem ratlosen „Aha“ stimmt er ins Gekicher der Mädchen ein, und wiederholt das Wort `Tunte´ so, als hätte er es noch nie gehört, und wüsste nicht, was es bedeute. Jelena kommt ihm nur zu gern zu Hilfe und übersetzt übermütig rufend: „Ein Schwuler!“ Dejans Versuch, sich in der Gruppe als männliches Individuum zu präsentieren, wird damit im Keim erstickt und durch diese Frotzeleien ins Lächerliche gezogen.

4.3.2.2.5.1. Homosexualität

Wolfgang Müller beschreibt in seinen zeitgeschichtlichen Betrachtungen der Sexualität in der Sprache die Tatsache, dass sexuelle Inhalte traditionsgemäß in anderen Codes transportiert werden, insbesondere Inhalte, die sexuelle Minderheiten betreffen (z.B.: Homosexualität). Die heiklen Bezeichnungen wurden auf Latein wiedergegeben- welches durch die Tatsachen, dass es einerseits eine tote Sprache ist und andererseits durch seine Funktion als Wissenschaftssprache- als befreit von Emotionen und persönlichen Erfahrungen gilt, und auch stark tabuisierte Inhalte diskutabel macht.¹⁰⁴ Diese konkrete Beobachtung, dass Tabuthemen in öffentlichen und wissenschaftlichen Diskussionen durch die Wissenschaftssprache Latein verschleiert wurden, wurde im Jahr 1867 auf einem Juristenkongress in München gemacht, als der Redner¹⁰⁵ gebeten wurde, auf Latein fortzufahren, als er Homosexualität (im Zusammenhang mit seinem Vortragsthema) ansprach- da den restliche Tagungsteilnehmern „die Schamesröte ins Gesicht gestiegen sei“¹⁰⁶

¹⁰⁴ Müller S.145

¹⁰⁵ Ein Jurist namens Karl Heinrich Ulrichs, Müller, S.145

¹⁰⁶ Müller, S.145

Obwohl die Gespräche der Jugendlichen nicht in einem öffentlichen Kontext (abgesehen vom Schulkontext und von der Aufnahmesituation) stehen, scheint Dejan Vorbehalte gegen die Thematisierung dieses Aspekts von Sexualität zu haben. Der unbeschwerte Umgang Jelenas mit sprachlichen Bezeichnungen für Homosexuelle, die im Gegensatz zu dem historischen Beispiel weder getarnt noch leise ausgesprochen wurden, scheinen Daniel zu irritieren. Während er sonst nicht müde wurde, die Konversation mit Bezeichnungen der primären männlichen Geschlechtsorgane und dem Aufzählen heterosexueller Heldentaten zu bereichern, geht er bei dem Thema Homosexualität in die Defensive: Er gibt vor, die Bezeichnungen für homosexuelle Männer nicht zu kennen, um nach Jelenas unverblümter Übersetzung (Tunte: Schwuler) in ein beinahe verschämtes Kichern zu verfallen. Es ist naheliegend, diese Reaktion darauf zurückzuführen, dass Dejans Geschlechteridentität in einem homophoben Umfeld geprägt wurde, in welchem Homosexualität etwas Verwerfliches darstellt, etwas Unaussprechliches ist. In den Staaten des ehemaligen Jugoslawiens, insbesondere in Serbien, herrscht weitläufig die Atmosphäre offener Homophobie und es gab in den letzten Jahren immer wieder Aufrufe zur Gewalt gegen Homosexuelle und in der Folge auch gewaltsame Auseinandersetzungen zwischen der linken Bevölkerung mit den Homosexuellen auf der einen Seite und den rechtskonservativen Ultrationalisten auf der anderen Seite. Die Homophobie ist bisweilen mit einer konservativen, nationalstaatlichen Idee eng verknüpft, und ist unter den Chauvinisten und Faschisten aller Länder zu finden, ebenso in Österreich, wobei die Sanktionierung von Homosexuellen durch andere Bevölkerungsgruppen vom Staat im Normalfall nicht geduldet wird.

Dejans Reaktion weist nicht unbedingt auf eine konsequent homophobe Einstellung hin- es macht eher den Anschein, als wäre Homophobie etwas, das er zwar aus seinem näheren Umfeld kennt, da er bei Konfrontation damit etwas peinlich berührt wirkt. Weiters wäre es möglich, dass er aber andere Standpunkte zu dem Thema Homosexualität kennt- und sie auch akzeptiert- aber mit diesem liberalen Umgang mit der Thematik noch keine Routine hat.

4.3.2.3. Fäkalsprache

Dass Fäkalsprache ebenso wie Vulgärsprache innerhalb von Jugendsprache einen hohen Stellenwert einnimmt, wurde bereits einige Male in dieser Arbeit angesprochen. Ein neuer Aspekt bietet sich in der Betrachtung und Vergleich von Derbsprache in den verschiedenen Varietäten. So ist Fäkalsprache (also alles das, was Ausscheidungen und Exkremente anspricht) eine ausgesprochen stark vertretene Sprache im Deutschen. Im Deutschen wird geschimpft, geflucht und beschimpft unter Verwendung von Fäkalausdrücken. Dies lässt sich an den Aufzeichnungen gut erkennen, in denen fäkalsprachliche Ausdrücke eher selten vorkommen, und wenn sie es tun, dann auf Deutsch. BKS beschränkt sich innerhalb seines Schimpfrepertoires weitgehend auf sexualsprachliche Beschimpfungen und Flüche.¹⁰⁷ ¹⁰⁸ Es ist zwar in beiden Sprachen vulgär- und fäkalsprachlichen Wortschatz vorhanden, jedoch wird der Schwerpunkt im Sprachgebrauch unterschiedlich gesetzt.

625. D: Scheisse- ich spiel nicht mehr- ich pack das nicht

626. S: ich auch nicht

627. P: Eins zwei drei- wie geht es dir-

628. D: Das Spiel is Scheisse!

629. P: wenn andre über dich lachen

630. D: Alles is scheisse!

Der Ausdruck *Scheisse* kommt in der Aufnahme insgesamt acht mal vor, und ist der einzig verwendete Fäkalausdruck in der Konversation.

¹⁰⁷ Gauger, Das Feuchte und das Schmutzige S. 136

¹⁰⁸ Für sexualisiertes Fluchen siehe *Sexualisierte Provokation* und Unterkapitel, S. 70.

5. Zusammenfassung

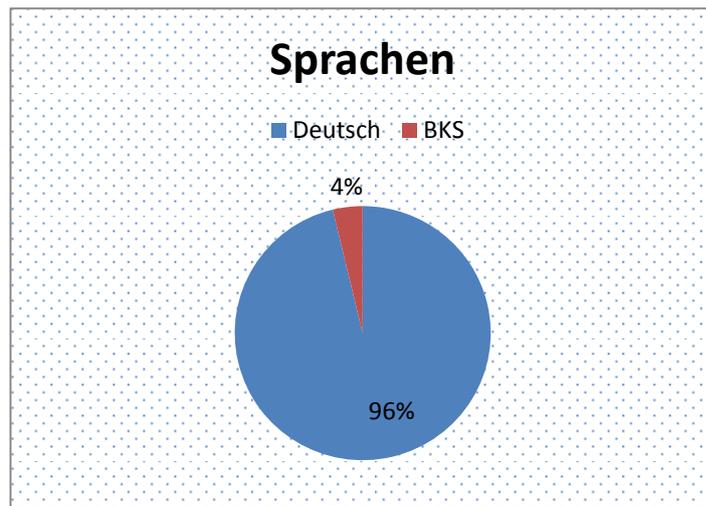


Abb. 2.: Sprachverwendung Tonaufnahme

Der Anteil der Familien- oder Erstsprache beträgt in den aufgezeichneten Gesprächen der Jugendlichen 4%. Dieser geringe Anteil an erstsprachlichen Elementen in einer Konversation unter Sprechern der gleichen Herkunftssprache wurde im Zusammenhang mit Gesprächen in oder über staatliche/n Institutionen öfter beobachtet, und hängt von mehreren Faktoren ab:

Der Rahmen in welchem die Gespräche stattfinden nimmt Einfluss auf die Sprachwahl:

- Ein öffentlicher Rahmen (wie hier der schulische Rahmen) veranlasst Sprecher, sich der Mehrheitssprache zu bedienen. Der Kontext, in dem eine Konversation steht, wirkt sich auf die Sprachwahl aus, da bestimmte Themen mit verschiedenen Termini verbunden sind und der Schwerpunkt dann meist in einer der Sprachen liegt. Z.B.: Ein Kind, das als Familiensprache BKS spricht, ab seiner Einschulung alle schulrelevanten Themen auf Deutsch abhandelt, wird Gespräche die schulbezogen sind auf Deutsch halten oder auch einzelne deutsche Ausdrücke in die Familiensprache einbetten.
- Ein öffentlicher Raum kann auch Grund für Sprachwechsel sein, wenn etwa außenstehende Personen vom Gespräch exkludiert werden sollen. In der untersuchten Aufnahme ist der Sprachwechsel zur Tarnung von Gesprächsinhalten einige Male beobachtet worden.

Die Hauptfrage dieser Untersuchung lautet, ob Sprachwechsel von bilingualen Sprechern bestimmte Funktionen haben können, welche das im Fall von jugendlichen Sprechern wären. Dass Jugendliche empfänglicher sind für rohen Jargon und auch sexualisierte Sprache, konnte im Theorieteil dieser Arbeit durch Bezug auf Forschungsergebnisse von Jugendsprachforschern verifiziert werden. Auch die Auswertung der Daten kann diese These bestätigen, da in der Aufnahme 4% der Konversation dem sprachlichen Unflat oder der (sexualisierten) Provokation gewidmet wurden.

Während Erwachsene sich im Normalfall von Jugendsprache und in stärkerem Maße von Derbsprache distanzieren, wird bei Jugendlichen die gegenteilige Beobachtung gemacht. Jugendliche Sprecher entscheiden sich bewusst für derbere sprachliche Varianten und haben dafür durchaus ihre Gründe, zu denen, wie schon erwähnt unter anderem Abgrenzung und Provokation zählen. Während jedoch Erwachsene mit Verwendung von Beschimpfungen und Vulgärsprache meist die gezielte Beleidigung oder Herabwürdigung von Personen oder Personengruppen bezwecken, ist dies bei Jugendlichen nicht unbedingt der Fall. Dies bedeutet nicht, dass Jugendliche diese Zwecke nicht verfolgen, sie steht nur nicht proportional zu der Verwendung von Derbsprache. Obwohl (augenscheinliche) Beschimpfungen oft in den Redefluss von Jugendlichen Eingang finden, haben diese zum Großteil nicht die Aufgabe zu jemanden beleidigen, und werden von den ebenfalls jugendlichen Gesprächspartnern auch nicht als beleidigend empfunden.

In diesen, der Arbeit zugrunde liegendem Gesprächen ist trotz dicht gestreuter Derbsprache kein erhöhter Anteil an intendierten sprachlichen Herabwürdigungen zu finden. Die Tendenzen sind zwar vorhanden, besonders im Hinblick auf Minderheiten im Zusammenhang mit Ausländerthematik, jedoch werden diese Diskurse nicht vertieft.

Der Gebrauch von Schimpfwörtern die an eine Person innerhalb der Spielgruppe adressiert war, beschränkt sich einerseits auf die derbsprachlichen Ausdrücke, die ohne Intention zur Beleidigung ausgesprochen werden, wie z.B.: „Oida“ oder „Deine Mutter“, andererseits auf Frotzeleien. Diese Frotzelaussagen werden dann meist in einem humoristischen Kontext gebracht, wodurch das Gespräch nicht eskaliert,

oder jemand offen Verstimmung darüber zeigen würde („Mit der Brille sieht er aus wie eine Tunte“). Diese sprachlichen Übergriffe dienen meist der Unterhaltung der Gruppe, wobei das „Opfer“ über diese Absicht Bescheid weiss, und einen provozierenden Angriff nicht als solchen versteht, sondern vielmehr an dieser gruppendynamischen Frotzelei partizipiert und seine Rolle als „Opfer“ bisweilen bereitwillig annimmt.

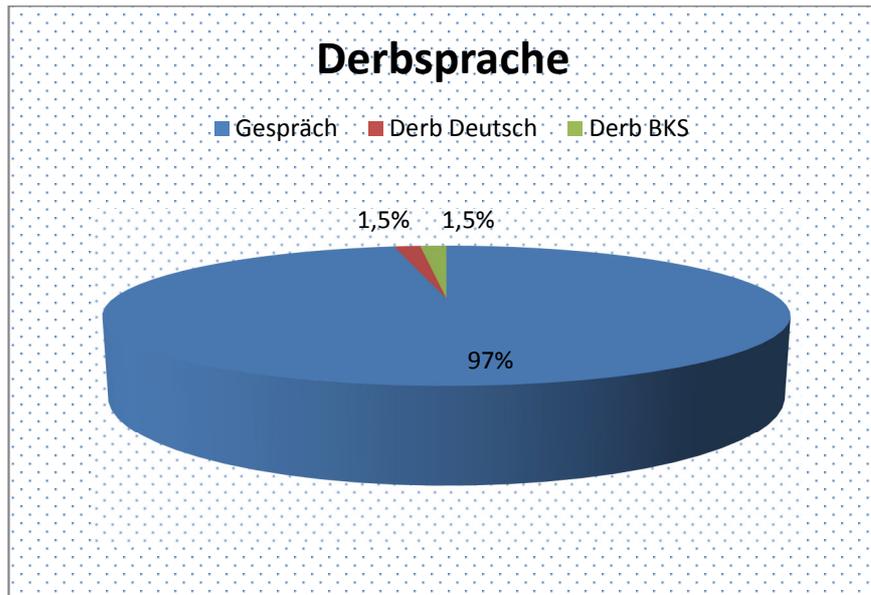


Abb.3: Verwendung von Derbsprache im aufgezeichneten Gespräch

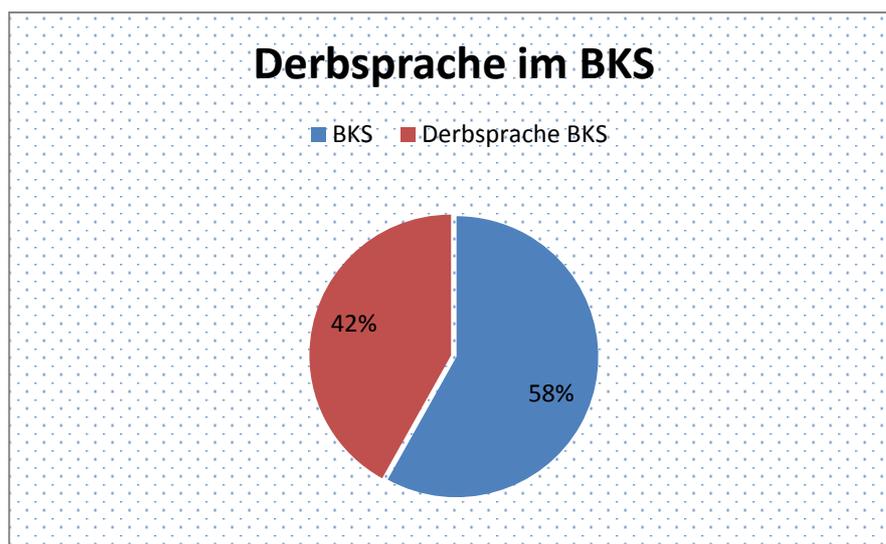


Abb.4: Derbsprachanteil innerhalb des BKS-Wortmaterials der Aufzeichnung

Die Untersuchung der erhobenen Daten hat ergeben, dass die bilingualen SchülerInnen die Familiensprache BKS während der gesamten Aufnahme in dem geringen Ausmaß von ca. 4% verwendeten. Von den insgesamt 93 verwendeten BKS Aussagen bestanden 22 aus einem bis zwei Wörtern und können als spontane Entlehnungen betrachtet werden, die als Sprachwechsel keine diskursstrategischen Funktionen verfolgten. 3 % des gesamten Wortmaterials ist der Derbsprache zuzuordnen, deren Aufteilung sich genau jeweils zur Hälfte aus BKS und Deutsch zusammensetzt. Im Gespräch kommt ein Anglizismus vor, wobei es sich ebenfalls um einen vulgärsprachlichen Ausdruck handelt.

Die Derb- und vulgärsprachlichen Wörter sind in beiden untersuchten Sprachen zwar jeweils mit der Anzahl 39 gleichmäßig vertreten, jedoch ist in Anbetracht der geringen Verwendung des BKS 42% davon der Vulgärsprache gewidmet.

Angesichts dieser relativ häufigen Verwendung von Maledicta wäre die Schlussfolgerung, dass es sich hier um Verrohung handelt, die sich sprachlich manifestiert, nicht so abwegig. Nun wurde aber schon festgehalten, dass es sich bei einigen oft verwendeten Bezeichnungen mehr um ein sprachliche Stilmittel handelt, die bewusst eingesetzt werden, um sich als bestimmte Gruppe zu profilieren, und nicht etwa, um die angesprochenen Personen zu beleidigen. Dies kann deshalb behauptet werden, da die oftmalige Verwendung der Beleidigungen oder Provokationen keine feststellbaren negativen Konsequenzen mit sich bringen, sondern eher im Gegenteil, zur allgemeinen Erheiterung der Gruppe beitragen¹⁰⁹.

Eher das Gegenteil von Verrohung ist der Fall, wenn man die Konversation auf tatsächliche Herabwürdigung oder ernstgemeinte Provokation untersucht. Hier wird trotz einiger Unmutsbekundungen über die Schule, die LehrerInnen, ethnische Minderheiten oder andere Personen kaum ein Schimpfwort verwendet oder hetzerische Aussagen gemacht. Die Derbsprache bleibt vielmehr auf Gruppenebene, richtet sich fast ausschließlich an anwesende Gruppenmitglieder, und sorgt in den meisten Fällen ihrer Anwendung für `Vergnügen´ unter den Peers.

¹⁰⁹ Diese Feststellung bezieht sich primär auf die vorliegende Untersuchung.

Während für das Phänomen Jugendsprache Motivationen wie Abgrenzung oder die Erregung von Aufmerksamkeit beobachtet wurden- zumindest in der Gegenüberstellung zur Standardsprache und/oder der Sprache Erwachsenen- so erfüllt ein Jugendcode auch innerhalb der Gruppe bestimmte Funktionen. Hier wäre die Funktion der Abgrenzung zur Lebenswelt und den Idealen der Erwachsenen zu nennen, die gleichzeitig für die interne Gruppendynamik im sozialen Verband der Adoleszenten Zusammengehörigkeit und Identifikation mit den Peers- hervorgerufen durch Ablehnung der gleichen Werte- bedeutet. Diese geteilte Ablehnung verhilft den Jugendlichen zu einem gemeinsamen Nenner, der durch bestimmte modische Kniffe, musikalische Vorlieben oder auch sprachliche Präferenzen vergrößert werden kann. Innerhalb einer Peersgruppe kann Sprache beispielsweise dazu verwendet werden, das eigene Profil zu stärken oder die Zugehörigkeit zur Gruppe zu unterstreichen. Innerhalb der Gruppe und auch in ihrer kleinsten Einheit- der Einzelpersönlichkeit- kann die Jugendsprache einen Versuch der Selbstbestimmung darstellen.¹¹⁰ Dies schließt selbstverständlich die Verwendung von Derbsprache mit ein, die durch ihre starke Präsenz und durch stark abgeschwächte Bedeutungsinhalte innerhalb der Jugendsprache als Umgangssprache betrachtet werden kann.

Im Hinblick auf die in Wien stark präsente Jugendkultur der Krocha, sind sprachliche Parallelen eindeutig auszumachen, auch wenn das übliche Erscheinungsbild und die Attitude der aufgenommenen Jugendlichen nicht auf die Zugehörigkeit schließen lässt. Da die Krocha neben ihrer Art sich zu kleiden in erster Linie durch ihre Sprache auffallen (und das Krochatum nicht selten als Objekt der Belustigung dient), ist die signifikante Sprachverwendung unter Jugendlichen, die sich von den Krochern abgrenzen wollen, möglicherweise als Satire zu betrachten.

Zwischen der Aufzeichnung und der abgeschlossenen Analyse hat sich der Gesamteindruck von der Konversation nicht sehr stark verändert: Die Wort- und Sprachwahl ist für das erwachsene Ohr zwar gewöhnungsbedürftig, jedoch wird trotz oft verwendeter Derbsprache kein Eindruck von verstärkter Aggression oder von latenter, verbal geäußerter Unmut bestätigt.

¹¹⁰ Siehe Ehmann 1992, S.20

6. Literatur

- Achterberg, Jörn:** *Zur Vitalität slavischer Idiome in Deutschland*. München: Sagner 2005
- Androutsopoulos, Jannis:** *Forschungsperspektiven auf Jugendsprache*: Ein integrativer Überblick K. In: *Jugendsprache- langue des jeunes- youth language. Linguistische und soziolinguistische Perspektiven*. Hrsg.: Jannis K. Androutsopoulos, Arno Scholz. Frankfurt am Main: Lang, 1998
- Augenstein, Susanne:** *Jugendsprache in Gesprächen Jugendlicher mit Erwachsenen*. In: Androutsopoulos, Jannis/Scholz, Arno: *Jugendsprache. Linguistische und soziolinguistische Perspektiven*. Peter Lang, 1998
- Auer, Peter:** *Natürlichkeit und Stil*. In: Volker Hinnenkamp u.a. (Hrsg.): *Stil und Stilisierung : Arbeiten zur interpretativen Soziolinguistik*. Tübingen: Niemeyer, 1989, S. 27 – 59
- Baros, Wassilios:** *Adoleszente Generationenbeziehungen in Migrantenfamilien als Untersuchungsgegenstand*. Theoretische Ansätze und methodische Perspektiven. In: King, Vera; Koller Hans- Christoph: *Adoleszenz- Migration- Bildung. Bildungsprozesse Jugendlicher und Erwachsener mit Migrationshintergrund*. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden 2009
- Birken- Silvermann, Gabriele:** *Code- Switching in der Kommunikation italienischer Migrantenjugendlicher*: Frotzelaktivitäten. In: Androutsopoulos, Jannis/Scholz, Arno: *Jugendsprache. Linguistische und soziolinguistische Perspektiven*. Peter Lang, 1998
- Bourdieu, Pierre:** *Was heisst sprechen? Zur Ökonomie des sprachlichen Tausches*. Wien: Braumüller, 2005
- Brinker, Klaus/ Sager Sven F:** *Linguistische Gesprächsanalyse*. Eine Einführung. Berlin: Erich Schmidt Verlag 2010
- Busch, Brigitta:** *Bosnisch, Kroatisch, Serbisch, Serbokroatisch, Jugoslawisch, Romani oder Vlachisch? Heteroglossie und `muttersprachlicher` Unterricht in Österreich*. In: Chichon, Peter (Hrsg.): *Gelebte Mehrsprachigkeit. Akten des Wiener Kolloquiums zur individuellen und sozialen Mehrsprachigkeit*. Wien 2006.
- Chun, Markus:** *Jugendsprache in den Medien*. Diss. Duisburg 2007
- Deppermann, Arnulf:** *Gespräche analysieren*. Eine Einführung. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften 2008
- Dirim, İnci:** *Var mi lan Marmelade? Türkisch- deutscher Sprachkontakt in einer Grundschulklasse*. Münster: Waxmann 1998
- Dirim, İnci:** *Zum Gebrauch türkischer Routinen bei Hamburger Jugendlichen nicht-türkischer Herkunft*. In: Hinnenkamp, Volker; Meng, Katharina (Hrsg.): *Sprachgrenzen überspringen. Sprachliche Hybridität und polykulturelles Selbstverständnis*. Tübingen: Narr , 2005. S.19-50
- Ebner, Jakob:** *Schimpf und Scherz. Wörterbücher in Rotweißrot*. Wien 2004
- Ehmann, Hermann:** *Affengeil*. München: Beck , 1992
- Gafaranga, Joseph:** *Talk in two languages*. United Kingdom, 2007
- Gauger, Hans- Martin:** *Das Feuchte und das Schmutzige. Kleine Linguistik der vulgären Sprache*. Verlag H.C. Beck, München 2012
- Gauger, Hans- Martin:** *Was wir sagen, wenn wir reden. Glossen zur Sprache*. Carl Hanser Verlag 2004

Gogolin, Ingrid: *Hin und her über Grenzen. Transmigration und Sprachenvielfalt.* In: Duxa, Susanne; Hu, Adelheid; Schmenk, Barbara (Hrsg.): Grenzen überschreiten. Menschen, Sprachen, Kulturen. Festschrift für Inge Christine Schwerdtfeger zum 60. Geburtstag. Tübingen 2005: Gunter Narr Verlag, S.55-6.

Gogolin, Ingrid: *Über die Entfaltung von Ressourcen in der Ortlosigkeit. Jugendliche in transnationalen sozialen Räumen.* In: King, Vera; Koller Hans- Christoph: Adoleszenz- Migration- Bildung. Bildungsprozesse Jugendlicher und Erwachsener mit Migrationshintergrund. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden 2009

Gumperz, John J.: *Sprache, lokale Kultur und soziale Identität.* Düsseldorf: Schwann, 1975

Gümüsoğlu, Turgut: *Sprachkontakt und deutsch-türkisches Code-Switching.* Disseertation. Wien, 2007

Günther, Margit: Kreativer Umgang mit familialen Ressourcen bei adoleszenten Bildungsmigrantinnen. In: King, Vera; Koller Hans- Christoph: Adoleszenz- Migration- Bildung. Bildungsprozesse Jugendlicher und Erwachsener mit Migrationshintergrund. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden 2009

Henne, Helmut: *Jugend und ihre Sprache. Darstellung Materialien Kritik.* De Gruyter 1986

Hinnenkamp, Volker: Die Stilisierung von Ethnizität. In: Stil und Stilisierung. Arbeiten zur interpretativen Soziolinguistik. Hrsg.: Volker Hinnenkamp und Margret Selting. Max Niemeyer Verlag. Tübingen 1989. S.253-291

Hinnenkamp, Volker: Interaktionale Soziolinguistik und Interkulturelle Kommunikation. Gesprächsmanagement zwischen Deutschen und Türken. Tübingen 1989

Hinnenkamp, Volker; Meng, Katharina: Sprachgrenzen überspringen. Sprachliche Hybridität und polykulturelles Selbstverständnis. Tübingen: Narr, 2005

Hinnenkamp, Volker; Selting, Margret: Stil und Stilisierung. Arbeiten zur interpretativen Soziolinguistik. Max Niemeyer 1989

Hoffarth, Britta; Mecheril, Paul: Adoleszenz und Migration. Zur Bedeutung von Zugehörigkeitsordnungen. In: King, Vera; Koller, Hans- Christoph (Hrsg.): Adoleszenz- Migration- Bildung. Bildungsprozesse Jugendlicher und Erwachsener mit Migrationshintergrund. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden 2009

Hummrich, Merle: Migration und Bildungsprozess. Zum ressourcenorientierten Umgang mit der Biographie. In King, Vera; Koller Hans- Christoph (Hrsg.): Adoleszenz - Migration - Bildung. Bildungsprozesse Jugendlicher und junger Erwachsener mit Migrationshintergrund. Wiesbaden, S. 85-102

Jesenko, Katharina Maria: Sprache, soziale Umgebung und Geschlecht –Eine empirische Untersuchung zur Sprache von Jugendlichen in Wien und Wien-Umgebung. Diplomarbeit, Wien 2010

Jashari, Halit: *Die deutsche Jugendsprachenvarietät in Wien.* Diplomarbeit, Wien 2010

Juhasz, Anne; Mey, Eva: *Adoleszenz zwischen sozialem Aufstieg und sozialem Ausschluss.* In: : King, Vera; Koller, Hans- Christoph (Hrsg.): Adoleszenz- Migration- Bildung. Bildungsprozesse Jugendlicher und Erwachsener mit Migrationshintergrund. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden 2009. S- 85-102

Kallmeyer, Werner; Keim, Inken: „Linguistic variation and the construction of social identity in a German-Turkish setting. A cas study of an immigrant youth group in

- Mannheim, Germany.“ In: Discourse Constructions of Youth Identities. Pragmatic Beyond New Series Vol.110. Hrsg: Androutsopoulos, Jannis K.; Georgakopoulou, Alexandra. John Benjamins BV 2003
- Kämper, Heidrun** (Hrsg.): Sprach-Perspektiven . Tübingen : Narr, 2007
- Keim, Inken**: Die interaktive Konstitution der Kategorie „Migrant/Migrantin“ in einer Jugendgruppe ausländischer Herkunft: Sozial-kulturelle Selbst- und Fremdbestimmung als Merkmal kommunikativen Stils. In: Hinnenkamp, Volker/Meng, Katharina (Hrsg.): Sprachgrenzen überspringen. Sprachliche Hybridität und polykulturelles Selbstverständnis. S. 165-194 - Tübingen: Narr, 2005 (Studien zur deutschen Sprache 32)
- Keim, Inken**: Die "türkischen Powergirls" . - Tübingen: Narr, 2007
- Kluge, Norbert**: *Jugendliche Sexuelsprache- eine gesellschaftliche Provokation*. Knecht, Landau, 1996
- Kotthoff, Helga**: *Stilunterschiede in argumentativen Gesprächen oder zum Geselligkeitswert von Dissens*. In: Stil und Stilisierung. Arbeiten zur interpretativen Soziolinguistik. Hrsg.: Volker Hinnenkamp und Margret Selting. Max Niemeyer Verlag. Tübingen 1989. S.187-202
- Krefeld, Thomas**: Einführung in die Migrationslinguistik. Tübingen, 2003
- Lamnek, Siegfried**: Gruppendiskussion. Theorie und Praxis. Beltz Verlag 2005
- Maitz, Péter**: Sozialpsychologie des Sprachverhaltens .Tübingen: Niemeyer 2005
- Markert, Svenja**: Kommunikative Nähe und Stilisierung von Jugendlichkeit. Mannheim 2009
- Mecheril, Paul; Rigelsky, Bernhard**: Nationaler Notstand, Ausländerdispositiv und die Ausländerpädagogik. In: Riegel, Christine; Geisen Thomas (Hrsg): Jugend, Zugehörigkeit und Migration. Subjektpositionierung im Kontext von Jugendkultur, Ethnizitäts- und Geschlechterkonstruktionen. Wiesbaden, VS Verlag für Sozialwissenschaften 2007. S. 61-80
- Müller, Wolfgang**: Sexualität in der Sprache. Wort- und zeitgeschichtliche Betrachtungen. In: Kluge, Norbert: *Jugendliche Sexuelsprache- eine gesellschaftliche Provokation*. Landau: Knecht; 1996 S.137-172
- Neuland, Eva**: Vergleichende Beobachtungen zum Sprachgebrauch von Jugendlichen verschiedener regionaler Herkunft. In: Jugendsprache- langue des jeunes- youth language. Linguistische und soziolinguistische Perspektiven. Hrsg.: Jannis K. Androutsopoulos, Arno Scholz. Frankfurt am Main: Lang, 1998
- Nohl, Arnd Michael**: Spontane Bildungsprozesse im Kontext von Adoleszenz und Migration. In: Adoleszenz, Migration, Bildung. Bildungsprozesse Jugendlicher und junger Erwachsener mit Migrationshintergrund. VS Verlag 2009
- Nowotnick, Marlies**: Jugend, Sprache und Medien. Berlin- New York, de Gruyter, 1989
- Odlin, Terence**: Language transfer. Cambridge Univ. Pr. , 1989
- Osthoff, Ralf**: „Jugendsprache“- Sprache der Jugend? In: Kluge, Norbert (Hrsg): *Jugendliche Sexuelsprache- eine gesellschaftliche Provokation*. Landau. Knechtverlag 1996 S.173-203
- Özdil, Erkan**: Codeswitching im zweisprachigen Handeln. Sprachpsychologische Aspekte verbalen Planens in türkisch-deutscher Kommunikation. Münster: Waxmann, 2010

- Riegel, Christine; Geisen, Thomas:** Jugend, Zugehörigkeit und Migration. Subjektpositionierung im Kontext von Jugendkultur, Ethnizitäts- und Geschlechterkonstruktionen
- Riehl, Claudia Maria:** Sprachkontaktforschung. Eine Einführung. Tübingen: Narr 2004
- Schiewe, Jürgen:** Sprachenwechsel - Funktionswandel - Austausch der Denkstile. Tübingen: Niemeyer, 1996
- Schlobinski, Peter/ Kohl, Gaby/ Ludewigt, Irmgard:** Jugendsprache. Fiktion und Wirklichkeit. Westdeutscher Verlag. Opladen 1993
- Schwitalla, Johannes; Streeck, Jürgen:** Subversive Interaktionen. Sprachliche Verfahren der sozialen Abgrenzung in einer Jugendlichengruppe. In: Hinnenkamp, Volker/Selting, Margret (Hrsg.): Stil und Stilisierung. Arbeiten zur interpretativen Soziolinguistik. S. 229-251 - Tübingen: Niemeyer, 1989
- Selting, Margret:** Konstitution und Veränderung von Sprechstilen als Kontextualisierungsverfahren: Die Rolle von Sprachvariation und Prosodie. . In: Stil und Stilisierung. Arbeiten zur interpretativen Soziolinguistik. Hrsg.: Volker Hinnenkamp und Margret Selting. Max Niemeyer Verlag. Tübingen 1989. S.203-226
- Simrin, Emran:** Das Türkische einer deutsch-türkischen Migrantinnengruppe. Mannheim : IDS, Inst. für Dt. Sprache , 2009
- Sommer, Gabriele:** Ethnographie des Sprachwechsels. Sozialer Wandel und Sprachverhalten bei den Yeyi (Botswana). Köln 1995
- Stroud, Christopher:** A cultural organization of codeswitching. In: Papers for the Workshop on constraints, conditions and models. ESF scientific networks 1991
- Studer, Martin:** Der Sprechstil von 16- 18- jährigen Lehrlingen im Raum Zürich. In: Jugendsprache- langue des jeunes- youth language. Linguistische und soziolinguistische Perspektiven. Hrsg.: Jannis K. Androutsopoulos, Arno Scholz. Frankfurt am Main: Lang, 1998
- Thimm, Caja: Alter- Sprache- Geschlecht.** Sprach- und kommunikationswissenschaftliche Perspektiven auf das höhere Lebensalter. Frankfurt/Main. Campus Verlag, 2000
- Weber, Martina:** Zuweisung geschlechtlicher und ethnischer Zugehörigkeiten im Schulalltag. In: King, Vera; Koller Hans- Christoph: Adoleszenz- Migration- Bildung. Bildungsprozesse Jugendlicher und Erwachsener mit Migrationshintergrund. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden 2009

6.1. Internetquellen

Das Biber: Kennst du Jugendsprache, OIDA? [<http://www.dasbiber.at/node/328>] [Zugriff: 17.10.2012]

Das Biber: Wenn Ausländer Ausländer hassen. [<http://www.dasbiber.at/content/wenn-auslaender-auslaender-hassen>] [Zugriff: 12.12.2012]

www.deine-mutter.de: [www.deine-mutter.de] [Zugriff: 01.11.2012]

Falb, Georg Maximilian: Die Heuristik- Eine Findestrategie. Methodenwerkstatt: [homepage.univie.ac.at/andrea.payrhuber/methodenwerkstatt/handout_falb.pdf] [Zugriff: 15.07.2012]

Fix Oida! Das ultimative Krochalexikon: [<http://www.fix-oida.at/k/krocha>] [Zugriff: 21.10.2012]

www.gutefrage.net: [<http://www.gutefrage.net/frage/was-heisst-eigentlich-deine-mudda>] [Zugriff: 01.11.2012]

www.mundmische.de: [http://mundmische.de/bedeutung/34556einen_goldenen_Schwanz_haben] [Zugriff: 2.1.2013]

www.redensarten-index.de: [<http://www.redensarten-index.de>] [Zugriff: 2.11.2012]

Röncke, Mareike: Phraseologismen in der Jugendsprache. S. 3 [<http://ebookbrowse.com/phraseologismen-i-d-jugendsprache-doc-d55290211>] [Zugriff: 13.8.2012]

www.urbandictionary.com: [<http://www.urbandictionary.com/define.php?term=Oida>] [Zugriff: 22.10.2012]

www.vukajlija.com [<http://vukajlija.com/pretragna/izraz?q=veslo>] [27.10.2012]

Wikipedia: [http://de.wikipedia.org/wiki/Bairische_Dialekte] [Zugriff: 12.01.2013]

Wikipedia: [<http://de.wikipedia.org/wiki/Ethnolekt>] [Zugriff: 20.01.2013]

Wikipedia: [<http://de.wikipedia.org/wiki/Fragetechnik>]. [Zugriff: 7.7.2012]

Wikipedia: [<http://de.wikipedia.org/wiki/Krocha>] [Zugriff: 10.12.2012]

7. Zum Anhang

Das Gesamtmanuskript sowie eine Spielvorlage liegen dieser Arbeit als PDF-Dokument auf einer Datenträger- CD bei.

7.1. Transkriptionssystem

S,B;A: SprecherInnen

...:Sprechpausen

[?]: SprecherIn nicht identifizierbar

? : direkt hinter dem Wort: Wort wurde fragend betont

[xxx]: kommentierende, erläuternde Bemerkung

/: Abbruch, Selbstkorrektur

Anna?: unsichere Sprecheridentifizierung

(x Sek.): Pause

Wort: stark betont

x?x?x: unverständlich

]: Unterbrechung und/oder gleichzeitiges Sprechen:

Fettgedruckt: BKS

Das Transkriptionssystem wurde bei den ausgewählten Gesprächspassagen angewendet, die in der Arbeit untersucht wurden. In dem vollständigen Transkript, erfolgte eine wortwörtliche Niederschrift der Gespräche, in der Gesprächspausen, Betonungen und Abbrüche nicht vermerkt wurden.

Transkripte

Das Hauptaugenmerk beim Erstellen der Transkripte lag auf der Deutlichmachung der Sprachwahl und des Sprachwechsels. Diese Verdeutlichung sollte die

Fokussierung auf die Faktoren ermöglichen, welche ausschlaggebend für Sprachwahl und Sprachwechsel sein könnten.

Die Gesprächsaufnahmen wurden, soweit sie verständlich waren, transkribiert und einige Male von drei Personen für bessere Verständlichkeit der Gespräche angehört. Die Niederschrift der aufgezeichneten Gespräche erfolgte soweit es möglich war wortwörtlich. In einigen Fällen wurde aufgrund von auffälliger Nachdrücklichkeit in der Aussprache die Aussagen (meist handelte es sich um einzelne Wörter) lautsprachlich dargestellt.

Die Aufzeichnung wurde außerdem von zwei sprachkundigen Personen auf ihre BKS- Aussagen geprüft und entsprechende Passagen für mein Verständnis übersetzt und gemeinsam nach interpretativen Ansätzen bei den BKS-sprachlichen Aussagen gesucht.

Abstract

In vorliegender Arbeit wird die Sprachwahl von zweisprachigen Jugendlichen in Wien untersucht. Um eine möglichst natürliche Konversation für Sprachaufnahmen zu erhalten, wurde ein Fragespiel erstellt, das im Rahmen des Unterrichts in einer Klasse einer Handelsschule in Wien gespielt wurde. Die so entstandenen Tonaufzeichnungen bilden die Grundlage dieser Untersuchung, welche Aufschluss über die Sprachverwendung bilingualer Jugendlicher geben soll. Die Analyse erfolgt zuerst durch die genaue Betrachtung des Sprachwechsels (zwischen BKS und Deutsch) und der auftretenden Kontaktphänomene. Es wird der Frage nachgegangen, zu welchem Zweck Jugendliche die Sprache wechseln. Nach Abklärung der Funktion der Sprachwahl der signifikanten Gesprächssequenzen werden die sozio- und ethnolinguistische Aspekte erörtert. Die in der Forschungsfrage ursprünglich unberücksichtigte Verwendung von Derbsprache wird durch die starke Präsenz derselben in die Untersuchung mit einbezogen. Die Analysen der Gespräche ergeben auf den ersten Blick eine starke Hinwendung zu Vulgärsprache und Kraftausdrücken, die bei genauerer Betrachtung einen Teil der jugendlichen Umgangssprache darstellen, und die in den Peergruppen nicht als provokant empfunden werden. Trotz des ersten Eindrucks von teilweise rohem Sprachgebrauch kann nach dessen genauer Betrachtung, die Absicht, verbal zu verletzen nicht verifiziert werden, wonach sprachlicher Unflat zu einem großen Teil als jugendliche Umgangssprache zu deuten ist. Das vollständige Transkript der Tonaufzeichnung sowie eine Spielvorlage sind auf CD gespeichert und der Arbeit beigelegt.

Curriculum vitae

Persönliche Daten:

Name: Sandra Lambert

Geburtsdatum: 22.11.1976

Geburtsort: Wien

Ausbildung und Studium:

Juni 1996: Matura am BORG Hegelgasse 12, 1010 Wien

Ab September 1996: Studium der Germanistik und Publizistik

2007-2011: DaF/DaZ- Modul

Juni 2007: Interkulturelles Praktikum, Universität Wien

April 2008: Unterrichtspraktikum für das DaF/DaZ-Modul in Warschau, Polen

Juni 2008: Hospitations-& Unterrichtspraktikum am Vorstudienlehrgang Wien

September 2008- Februar 2009: Lektorat im Zuge eines Auslandspraktikums an der germanistischen Fakultät Taschkent, Usbekistan

Berufserfahrung:

Seit 2003: Nachhilfetätigkeiten privat und an div. Instituten

April 2009- Jan 2011: DaF/ Daz- Trainerin in Intensivkursen

Seit Nov 2011: Verwaltungstätigkeit beim Diakonie Flüchtlingsdienst